Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)

bmfsfj.de

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019)

Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann, Nora Karnick, Céline Arriagada, Christine Hagen, Nicole Hameister, Oliver Huxhold & Clemens Tesch-Römer

Inhalt

Kernaussagen 4

1 Einleitung 6

2 Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich 9

3 Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement 15

4 Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements 21

5 Freiwilliges Engagement für Geflüchtete 26

6 Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit 29

7 Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit 32

8 Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit 35

9 Fazit und Ausblick 39

Literatur 43

Methodenanhang 46

Kernaussagen

Im Jahr 2019 engagieren sich 28,8 Millionen Menschen freiwillig – das sind 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland. Zwischen 2014 und 2019 ist die Engagementquote stabil geblieben.

Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen. Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland eine freiwillige Tätigkeit aus. Im Jahr 1999 waren es 30,9 Prozent. Im Zeitverlauf sieht man in den Jahren 1999, 2004 und 2009 ähnlich hohe Quoten (30,9, 32,7 und 31,9 Prozent) sowie zwei ähnlich hohe Quoten in den Jahren 2014 und 2019 (40,0 und 39,7 Prozent).

Erstmals werden die Ergebnisse für alle Erhebungswellen des Freiwilligensurveys nach Bildung gewichtet dargestellt. Dies ist notwendig, da Menschen mit höherer Bildung in Befragungsstudien häufig stärker vertreten sind, als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht, und sie gleichzeitig zu größeren Anteilen freiwillig engagiert sind als Menschen mit niedriger oder mittlerer Bildung. Die nun durchgängig nach Bildung gewichteten Ergebnisse repräsentieren die Verhältnisse in der Bevölkerung angemessener als bisher. Die Engagementquoten fallen für alle Erhebungswellen nach der jetzigen Gewichtung um drei bis vier Prozentpunkte geringer aus als die bislang ohne diese Gewichtung berechneten Quoten. Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich somit das Niveau, der Trend des Anstiegs der Engagementquote über die letzten zwanzig Jahre bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen.

Frauen und Männer unterscheiden sich 2019 zum ersten Mal seit 1999 nicht hinsichtlich der Engagementquote. Während sich in der Vergangenheit seit 1999 stets Männer zu größeren Anteilen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Geschlechterunterschied in der Engagementquote festzustellen (Frauen: 39,2 Prozent; Männer: 40,2 Prozent). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Anteile freiwillig engagierter Frauen stärker gestiegen sind als die Anteile freiwillig engagierter Männer. Zudem ist der Anteil an engagierten Männern zwischen 2014 und 2019 etwas zurückgegangen.

Die Anteile freiwillig Engagierter haben seit 1999 in allen Altersgruppen zugenommen. Das Ausmaß des Anstiegs unterscheidet sich jedoch zwischen den Altersgruppen. Besonders ausgeprägt ist der Anstieg bei den 65-Jährigen und Älteren, in dieser Altersgruppe ist die Engagementquote von 18,0 Prozent im Jahr 1999 auf 31,2 Prozent 2019 gestiegen. Der höchste Anteil Engagierter ist 2019 bei den 30- bis 49-Jährigen mit 44,7 Prozent zu finden, bei den 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil bei 42,0 Prozent und bei den 50- bis 64-Jährigen bei 40,6 Prozent.

Die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen den Bildungsgruppen haben zwischen 1999 und 2019 zugenommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anstieg der Engagementquote bei Personen, die noch zur Schule gehen, sowie bei Personen mit hoher Schulbildung deutlich stärker ausgefallen ist als bei Personen mit mittlerer Bildung. Bei Personen

mit niedriger Bildung unterscheiden sich hingegen die Engagementquoten von 1999 und 2019 nicht statistisch signifikant. 2019 engagieren sich Personen mit hoher Schulbildung zu 51,1 Prozent, mit mittlerer Bildung zu 37,4 Prozent, mit niedrigem Bildungsstand zu 26,3 Prozent.

Die Beteiligung im Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund hat sich zwischen 2014 und 2019 nicht verändert. Sowohl 2014 als auch 2019 engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund zu geringeren Anteilen als Personen ohne Migrationshintergrund. Während sich 2019 Personen ohne Migrationshintergrund zu 44,4 Prozent freiwillig engagieren, engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund zu 27,0 Prozent. In der Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung anteilig häufiger freiwillig als Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung. Der Anteil an Engagierten bei Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, liegt im Jahr 2019 bei 38,7 Prozent.

Die Engagementquoten in Ost- und Westdeutschland haben sich seit 1999 sukzessive angenähert. 2019 ist die Engagementquote in Ostdeutschland (inklusive Berlin) mit 37,0 Prozent nur noch 3,4 Prozentpunkte geringer als in Westdeutschland mit 40,4 Prozent. Im Jahr 1999 betrug diese Differenz noch 7,9 Prozentpunkte.

Acht Prozent der freiwillig Engagierten geben 2019 an, sich für Geflüchtete oder Asylsuchende zu engagieren. Für diese Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit setzen sich mit 8,9 Prozent anteilig mehr Frauen als Männer (7,2 Prozent) ein. Personen aus verschiedenen Altersgruppen engagieren sich gleichermaßen für Geflüchtete und Asylsuchende – zwischen den Altersgruppen finden sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Im Jahr 2019 wenden etwa siebzehn Prozent der Engagierten mit sechs und mehr Stunden viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf. Dabei zeigt sich seit 1999 ein fortlaufender Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit: Zwischen 1999 und 2019 sank der Anteil der Engagierten, die mit sechs und mehr Wochenstunden viel Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren, um 5,9 Prozentpunkte. In der gleichen Zeitspanne stieg der Anteil derer, die mit bis zu zwei Wochenstunden deutlich weniger Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit investieren (1999: 50,8 Prozent, 2019: 60,0 Prozent).

Jede vierte freiwillig engagierte Person hat 2019 eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion in ihrer freiwilligen Tätigkeit. Engagierte übernehmen im Zeitvergleich anteilig immer seltener leitende Tätigkeiten. 1999 hatten 36,8 Prozent der freiwillig Engagierten eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion inne, 2019 sind es hingegen 26,3 Prozent.

Ein großer Teil der Engagierten nutzt 2019 das Internet im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit. 57,0 Prozent der freiwillig engagierten Personen geben im Jahr 2019 an, das Internet für die freiwillige Tätigkeit zu nutzen. Seit 2009 ist dieser Anteil stabil geblieben. Bei der ersten Erfassung der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit im Jahr 2004 waren es 39,2 Prozent der Engagierten.

1 Einleitung

Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Säule der Gesellschaft. Die Gesellschaft verändert sich und damit verändert sich auch die Gestalt des freiwilligen Engagements. In den letzten Jahrzehnten haben sich neue Formen, Schwerpunkte und Ausgestaltungsmöglichkeiten herausgebildet, die heute das freiwillige Engagement maßgeblich bestimmen.

Im öffentlichen Diskurs wird die hohe gesellschaftspolitische Bedeutung freiwilligen Engagements hervorgehoben. Freiwilliges Engagement kann zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen und ist unverzichtbar für eine gelingende und lebendige Demokratie (Roth 2010; Verba et alia 1995). Darüber hinaus kann es positive Auswirkungen für die Zielgruppen des Engagements und für die Engagierten selbst haben. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen über die aktuelle Situation des freiwilligen Engagements zu berichten.

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist seit zwei Jahrzehnten die Basis für die Berichterstattung zum aktuellen Stand und zur Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland. Seit 1999 wird er alle fünf Jahre als telefonische, bevölkerungsrepräsentative Studie durchgeführt. In diesem Kurzbericht werden Befunde der fünften Erhebung des Freiwilligensurveys aus dem Jahr 2019 vorgestellt. Anhand der fünf Erhebungswellen wird zudem die Entwicklung des freiwilligen Engagements über die letzten zwanzig Jahre nachgezeichnet.

Definition freiwilligen Engagements

Als freiwilliges Engagement werden im Freiwilligensurvey Tätigkeiten erfasst, die freiwillig und gemeinschaftsbezogen ausgeübt werden, im öffentlichen Raum stattfinden und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet sind. Damit deckt sich die im Freiwilligensurvey verwendete Definition freiwilligen Engagements weitgehend mit der von der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ im Jahr 2002 entwickelten Begriffsbestimmung bürgerschaftlichen Engagements (Deutscher Bundestag 2002).

Freiwilliges Engagement umfasst eine Vielfalt an Aufgaben und Tätigkeiten. Freiwillig Engagierte übernehmen ehrenamtliche Positionen in Gemeinde- oder Stadträten, sie setzen sich in Bürgerinitiativen für politische Belange ein, sie bringen Kindern das Schwimmen bei und bereiten religiöse Veranstaltungen vor, sie organisieren Konzerte und löschen Feuer, sie verteilen Essen an Bedürftige und schlichten Streit zwischen Menschen in der Nachbarschaft, sie schützen die Umwelt oder engagieren sich für Geflüchtete. Die Erfahrungen, die Menschen im Engagement sammeln, sind dabei nicht weniger vielfältig als die Aufgaben, die sie übernehmen. Diese Aufgaben sind häufig sehr voraussetzungsvoll, sodass nicht alle Menschen die gleiche Möglichkeit des Zugangs zum freiwilligen Engagement haben. Um Ungleichheiten im Zugang zum Engagement zu untersuchen, müssen daher Unterschiede zwi-

schen Bevölkerungsgruppen berücksichtigt werden. Frauen und Männer, Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Bildung haben aufgrund ihrer jeweiligen Lebenssituationen zum Teil sehr unterschiedliche Möglichkeiten zur Aufnahme freiwilligen Engagements.

Sozialer Wandel und freiwilliges Engagement

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und deren Wandel über die Zeit wirken sich auf das freiwillige Engagement sowie auf dessen Ausgestaltung aus. Zwischen 1999 und 2019 hat es eine Reihe gesellschaftlicher Entwicklungen gegeben, die als Rahmenbedingungen für die Entfaltung des freiwilligen Engagements in Deutschland bedeutsam sind: Veränderungen in Richtung einer Gleichstellung von Frauen und Männern, die fortgesetzte Bildungsexpansion, die zunehmende Digitalisierung in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen, die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen oder auch die Veränderungen der Lebensphase Alter, wie etwa eine durchschnittlich verbesserte Gesundheit älterer Menschen (Tesch-Römer et alia 2017). Das führt nicht nur zu Veränderungen der allgemeinen Beteiligung im freiwilligen Engagement, sondern auch zu gewandelten und neuen Formen von Engagement: Es wird häufiger spontan und außerhalb etablierter Strukturen ausgeübt und es werden digitale Instrumente der Kommunikation und Information in die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit integriert. Darüber hinaus können sich Zielgruppen und Zielstellungen des freiwilligen Engagements verändern.

Der gesellschaftliche Wandel findet durch neu aufgenommene Themen Eingang in den Freiwilligensurvey. Im Jahr 2019 wurden erstmals Fragen zum Engagement von Geflüchteten und für Geflüchtete, zu Formen der Internetnutzung im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit, zu Einstellungen zur Demokratie sowie zu den Zwecken von Geldspenden gestellt. Die Aufnahme von neuen Themen ermöglicht die Abbildung gesellschaftlicher Entwicklungen und Phänomene mit den Daten des Freiwilligensurveys.

Konstanz und Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys

Bei der Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys ist es wichtig, auf Konstanz zu achten. Zentrale Merkmale des Freiwilligensurveys sollten möglichst unverändert beibehalten werden, um eine Vergleichbarkeit der Erhebungswellen 1999, 2004, 2009, 2014 und 2019 gewährleisten zu können. Zugleich ist es notwendig, den Freiwilligensurvey nicht allein inhaltlich, sondern auch methodisch weiterzuentwickeln, wenn dies aus guten Gründen geboten ist.

Bereits im Jahr 2014 gab es eine Reihe methodischer Veränderungen, die dazu dienten, die Beschreibung freiwilligen Engagements der Bevölkerung zu verbessern. Dazu gehörte eine Erweiterung des Stichprobenkonzepts um Mobilfunknummern, eine Ausweitung der Interviewsprachen sowie die Ergänzung der Engagementabfrage um ein Zeitfenster von zwölf Monaten (siehe Methodenanhang). Methodische Veränderungen können Auswirkungen auf inhaltliche Befunde haben. Da die im Jahr 2014 neu aufgenommenen methodischen Elemente auch im Jahr 2019 Verwendung fanden, lässt sich nun abschätzen, inwiefern Trends im freiwilligen Engagement nicht allein auf sozialen Wandel, sondern auch auf methodische Änderungen zurückgeführt werden können (siehe Abschnitt 2).

Im Jahr 2019 gibt es eine weitere wichtige methodische Anpassung. Bereits seit 1999 werden die Daten des Freiwilligensurveys gewichtet. In den Veröffentlichungen zu den Erhebungen der Jahre 1999 bis 2014 wurden bislang die Gewichtungsmerkmale Geschlecht, Alter, Bundesland sowie Gemeindegrößenklasse herangezogen. Um eine angemessenere Schätzung der Engagementquote vornehmen zu können, wird für den Bericht zum Freiwilligensurvey 2019 zum ersten Mal in allen Auswertungen und für alle Erhebungswellen auch nach schulischer Bildung gewichtet. Das hat unter anderem zur Folge, dass die Engagementquoten aller Erhebungsjahre um drei bis vier Prozentpunkte niedriger ausfallen als bislang berichtet (siehe Abschnitt 2). Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich

somit das Niveau, der Trend des Anstiegs der Engagementquote über die letzten zwanzig Jahre bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Auch bei anderen Ergebnissen können sich Abweichungen im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen ergeben.

Alle Ergebnisse werden auf statistische Signifikanz getestet (verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0{,}05$). Die Prüfung auf statistische Signifikanz zeigt an, ob ein anhand der Daten des Freiwilligensurveys gefundener Unterschied mit großer Wahrscheinlichkeit auch in der Grundgesamtheit, also beispielsweise in der Wohnbevölkerung Deutschlands, vorhanden ist (statistisch signifikant) oder nur zufällig in den Daten vorliegt (statistisch nicht signifikant). Informationen zu den Ergebnissen der Signifikanztestung finden sich in den Texten unter den Abbildungen.

Ausblick auf die Inhalte des Kurzberichts

Im hier vorliegenden Kurzbericht werden zentrale Ergebnisse des Freiwilligensurveys vorgestellt. In den ersten vier Abschnitten des Kurzberichts geht es zunächst um freiwilliges Engagement in der Gesellschaft. Beleuchtet werden die Entwicklung des Engagements über die letzten zwanzig Jahre sowie Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. Es wird dargestellt, in welchen gesellschaftlichen Bereichen das Engagement erfolgt. Weiterhin wird der Entwicklung der letzten Jahre in Hinblick auf den Zuzug von geflüchteten Menschen Rechnung getragen, indem der Fokus auf das Engagement für Geflüchtete gelegt wird. In den nachfolgenden Abschnitten werden wichtige Aspekte der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements vorgestellt. Betrachtet wird zum einen die Entwicklung des zeitlichen Umfangs für freiwillige Tätigkeiten und die Entwicklung bei der Übernahme von Leitungspositionen im freiwilligen Engagement. Zum anderen wird einer der zentralen gesellschaftlichen Trends des 21. Jahrhunderts – die Digitalisierung – berücksichtigt. Betrachtet werden der Verbreitungsgrad der Internetnutzung, die Intensität der Nutzung sowie die Formen der Internetnutzung in der freiwilligen Tätigkeit.

Die Befunde werden im Bericht für die gesamte Bevölkerung (im Zeitvergleich oder für das aktuelle Erhebungsjahr 2019) sowie in Anteilen nach Geschlecht und Altersgruppe dargestellt. Im Abschnitt 3 „Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement“ werden die Anteile der Engagierten außerdem nach Bildung, nach Migrationshintergrund sowie nach regionalen Merkmalen (Ost-West, Stadt-Land) dargestellt (für mehr Informationen zu den verwendeten Differenzierungsmerkmalen siehe Methodenanhang).

Ein noch umfassenderes Bild des freiwilligen Engagements mit weiteren Aspekten wird im Hauptbericht zum Freiwilligensurvey 2019 gezeichnet, der im Laufe des Jahres 2021 erscheinen wird. Neben den vielen gesellschaftlich relevanten Geschehnissen, die im Freiwilligensurvey 2019 berücksichtigt werden, ist es wichtig zu betonen, dass weder im vorliegenden Kurzbericht noch im Hauptbericht zum Freiwilligensurvey 2019 Aussagen über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das freiwillige Engagement getroffen werden können. Der Fünfte Deutsche Freiwilligensurvey wurde im Jahr 2019 erhoben. Die Datenerhebung wurde somit deutlich vor dem Beginn der Corona-Pandemie abgeschlossen. Für die Darstellung von Veränderungen im Engagement aufgrund der Corona-Pandemie sind daher weitere, zu einem späteren Zeitpunkt erhobene Daten notwendig.

2 Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich

In den letzten Jahrzehnten vollzogen sich verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen, die auch für die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland relevant sind, wie beispielsweise die zunehmende Gleichstellung von Frauen und Männern oder die fortgesetzte Bildungsexpansion (Tesch-Römer et alia 2017). Diese Entwicklungen verbessern die Einstiegsmöglichkeiten in freiwilliges Engagement und können zu einer Erhöhung des Anteils freiwillig engagierter Menschen beitragen.

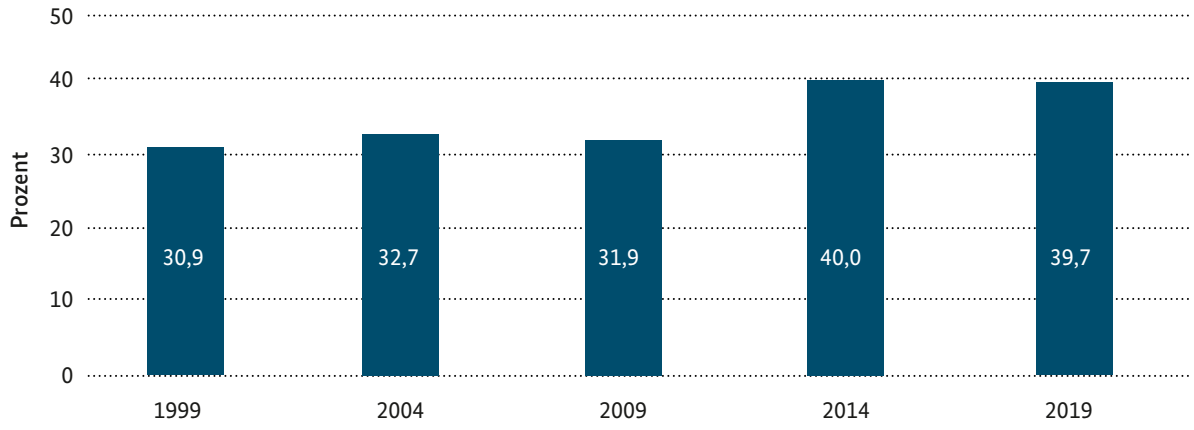
Im Jahr 2019 engagieren sich 39,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland

Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland mindestens eine freiwillige Tätigkeit aus. Das entspricht hochgerechnet etwa 28,8 Millionen Menschen. Im Vergleich mit der vorherigen Erhebung des Freiwilligensurveys findet sich in den Jahren 2014 und 2019 eine Stabilität der Engagementquote. Die Anteile betragen 40,0 Prozent im Jahr 2014 und 39,7 Prozent im Jahr 2019, der Unterschied ist nicht statistisch signifikant (Abbildung 2-1).

Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist in den letzten zwanzig Jahren gestiegen

Zwischen 1999 und 2019 ist der Anteil freiwillig Engagierter gestiegen. Im Jahr 1999 übten 30,9 Prozent der Personen ab 14 Jahren in Deutschland mindestens eine freiwillige Tätigkeit aus (Abbildung 2-1). Im Jahr 2004 lag die Engagementquote bei 32,7 Prozent und im Jahr 2009 bei 31,9 Prozent. Im Jahr 2014 stieg die Engagementquote und lag bei 40,0 Prozent. 2019 beträgt die Engagementquote 39,7 Prozent.

Abbildung 2-1: Anteile freiwillig engagierter Personen im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).
Die Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2009, zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

Auch die absolute Anzahl der freiwillig Engagierten ist seit 1999 gestiegen. Im Jahr 2019 engagieren sich etwa 28,8 Millionen Menschen, ähnlich viele wie im Jahr 2014 (28,4 Millionen).[1] Im Jahr 1999 waren es noch 21,6 Millionen Menschen, die sich freiwillig engagierten, im Jahr 2004 waren es 23,4 Millionen Menschen und im Jahr 2009 waren es 22,8 Millionen Menschen.

Im Folgenden wird beleuchtet, welche methodischen Aspekte neben den gesellschaftlichen Veränderungen zur Erklärung des Trends der Engagementquote herangezogen werden müssen. Dabei werden die Bildungsgewichtung, die Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement sowie die Anpassung der Engagementabfrage thematisiert.

Der neu eingeführte Gewichtungsfaktor Bildung beeinflusst die Höhe der Engagementquoten; die Tendenz der Entwicklung des freiwilligen Engagements bleibt im Wesentlichen bestehen

Für die Berichte zum Freiwilligensurvey 2019 werden die Daten des Freiwilligensurveys erstmals für alle Analysen auch nach Schulbildung gewichtet. Dieses Vorgehen wirkt sich somit auch auf die Höhe bislang berichteter Engagementquoten früherer Erhebungswellen aus. Die Anpassung in der Gewichtung ist notwendig, da Menschen mit höherer Bildung in Umfragestudien in der Regel stärker vertreten sind, als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht. Dies gilt auch für den Freiwilligensurvey. Zugleich sind Menschen mit höherer Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert als Menschen mit niedriger Bildung. Ohne Berücksichtigung des Faktors Bildung bei der Gewichtung werden die Engagementquoten daher überschätzt.

Um ein angemessenes Bild des freiwilligen Engagements der Bevölkerung zu geben, müssen die Daten des Freiwilligensurveys dementsprechend nach Bildung gewichtet werden. Die anteilig stärker vertretenen Personen mit höherer Bildung werden dabei schwächer gewichtet, die anteilig schwächer vertretenen Personen mit niedriger Bildung werden dadurch stärker gewichtet. Die Engagementquoten mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung fallen für alle Erhebungswellen geringer aus als die in den bisherigen Berichten dargestellten Quoten (siehe Tabelle 2-1); die Differenz beträgt jeweils drei bis vier Prozentpunkte. Die Annahmen über die Höhe

1 Der leichte Anstieg der absoluten Anzahl an Engagierten im Jahr 2019 im Vergleich zu 2014 begründet sich in der Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im Vergleich der beiden Jahre: 2014 lag die Anzahl an Personen ab 14 Jahren bei rund 71,1 Millionen, 2019 hingegen bei etwa 72,5 Millionen (Statistisches Bundesamt 2020).

der Engagementquoten müssen also korrigiert werden. Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Auch bei anderen Ergebnissen können sich Abweichungen ergeben. Die bildungsgewichteten Quoten repräsentieren die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung jedoch angemessener als bisher.

Tabelle 2-1: Vergleich der Engagementquoten ohne und mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung im Zeitvergleich 1999–2019

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Engagementquote ohne Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	34,0	35,7	35,9	43,6	43,6
Engagementquote mit Berücksichtigung des Gewichtungsfaktors Bildung	30,9	32,7	31,9	40,0	39,7
Differenz in Prozentpunkten	−3,1	−3,0	−4,0	−3,6	−3,9

Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).

Unterschiedliche Herangehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement verdecken vermutlich einen Anstieg der Quote zwischen 1999 und 2009

Für den Zeitraum von 1999 bis 2009 weisen die in Abbildung 2-1 dargestellten Befunde ein Plateau der Engagementquote aus. Allerdings ist aus guten Gründen anzunehmen, dass es im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurveys bereits einen Anstieg der Engagementquote gab, der aber aufgrund methodischer Aspekte nicht erkannt wurde. Vermutlich haben wechselnde Herangehensweisen bei der Prüfung von Engagementangaben in den Jahren 1999 bis 2009 dazu geführt, den Anstieg der Engagementquote in diesem Zeitraum zu verdecken (Vogel et alia 2017). Personen, die sich in der Befragung selbst als freiwillig engagiert einschätzen, machen Angaben zu den Tätigkeiten ihres Engagements. In allen Erhebungswellen wurden diese Angaben während und nach der Befragung geprüft. Widersprechen die von der befragten Person angegebenen Informationen der Definition des freiwilligen Engagements, werden die betreffenden Tätigkeiten von ‚engagiert' zu ‚nicht engagiert' recodiert. Wenn die befragte Person insgesamt eine freiwillige Tätigkeit in der Befragung angibt und diese zu ‚nicht engagiert' recodiert wird, wird die Person dementsprechend auch als nicht engagiert gezählt. Bei Mehrfachnennungen geschieht dies nur, wenn alle genannten Tätigkeiten von ‚engagiert' zu ‚nicht engagiert' recodiert werden. Für das Jahr 2014 hat das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) einen Kriterienkatalog erstellt und veröffentlicht, um eine transparente Prüfung der offenen Angaben zu gewährleisten (siehe Methodenanhang). Dieser Kriterienkatalog kam auch 2019 wieder zum Einsatz.

Die Anteile der Recodierungen von ‚engagiert' zu ‚nicht engagiert' stiegen in den Jahren 1999 bis 2009 stetig an, ohne dass nachvollziehbar wäre, auf welche Gründe dieser Anstieg der Recodierungen zurückgeht. Dadurch wurde die Engagementquote im Verlauf der ersten zehn Jahre des Freiwilligensurveys zunehmend stärker nach unten verändert. Das lässt sich an einem Vergleich

zwischen den Engagementquoten vor und nach Prüfung zeigen (siehe Tabelle 2-2). Vor Prüfung beträgt die jeweilige Engagementquote 32,0 Prozent (1999), 34,7 Prozent (2004) und 35,6 Prozent (2009). Nach Prüfung beträgt die jeweilige Engagementquote 30,9 Prozent (1999), 32,7 Prozent (2004) und 31,9 Prozent (2009). Somit deuten die Anteile vor Prüfung auf einen Anstieg der Engagementquote hin, während die Anteile nach Prüfung das bereits erwähnte Plateau der Engagementquote im ersten Jahrzehnt des Freiwilligensurveys aufzeigen. Vermutlich verdecken also Vorgehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement einen Anstieg der Engagementquote in den Jahren 1999 bis 2009.

Tabelle 2-2: Vergleich der Engagementquoten vor und nach Prüfung der Engagementangaben im Zeitvergleich 1999–2019

	FWS 1999	FWS 2004	FWS 2009	FWS 2014	FWS 2019
Engagementquote vor Prüfung	32,0	34,7	35,6	40,8	40,2
Engagementquote nach Prüfung	30,9	32,7	31,9	40,0	39,7
Differenz in Prozentpunkten	−1,1	−2,0	−3,7	−0,8	−0,5

Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).0

Die veränderte Erfassung des freiwilligen Engagements im Jahr 2014 hat möglicherweise zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen

Hat es in den Jahren von 1999 bis 2009 einen Anstieg der Engagementquote gegeben, dann bedeutet dies auch, dass die Veränderung der Quote zwischen 2009 und 2014 vermutlich nicht so stark ausgeprägt ist, wie es in Abbildung 2-1 erscheint. Allerdings hat zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 möglicherweise auch die im Jahr 2014 vorgenommene Veränderung bei der Erfassung des Engagements beigetragen. Im Freiwilligensurvey 2014 wurden die Fragen zu Aktivitäten und Engagement erstmals unter Verwendung eines klar definierten Zeitfensters („in den letzten zwölf Monaten") gestellt. In den ersten drei Erhebungswellen gab es keinen konkret vorgegebenen Zeitrahmen („derzeit").

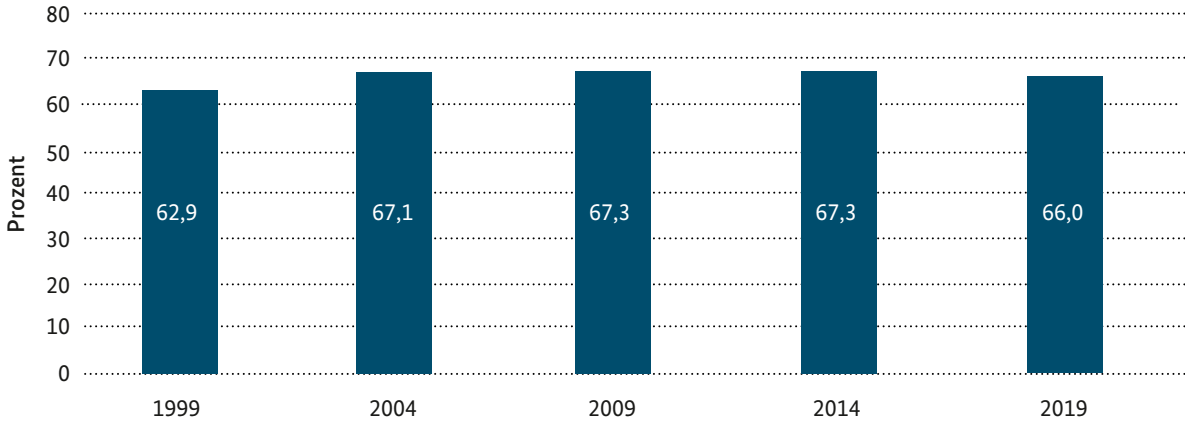
Die Ergänzung eines klar definierten Zeitfensters sollte dazu beitragen, dass die Befragten über den gleichen zeitlichen Bezugsrahmen Auskunft geben und dass saisonales Engagement besser erfasst wird. Möglicherweise trägt die Abfrage mit dem klar definierten Zeitfenster von zwölf Monaten auch dazu bei, dass unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten, die ein wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft sind, besser erfasst werden als bei der Abfrage ohne klare Zeitangabe. Unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten könnten dagegen unentdeckt bleiben, wenn Befragte bei einer zeitlich unspezifischen Abfrage die Zeitspannen unterschiedlich einschätzen und eher an ein kleineres Zeitfenster denken.

Der Anteil der Menschen, die gemeinschaftlich und öffentlich aktiv sind, ist auf hohem Niveau zwischen 1999 und 2019 leicht angestiegen

Auch unterhalb der Schwelle freiwilligen Engagements kann man sich gesellschaftlich beteiligen und gemeinschaftlich und öffentlich aktiv sein, beispielsweise durch die Teilnahme an Sportveranstaltungen oder Freizeitaktivitäten im Verein. Die gemeinschaftlichen Aktivitäten können wiederum Anschlussmöglichkeiten zum freiwilligen Engagement bieten. Deshalb wird im Freiwilligen-

survey im Vorfeld der Abfrage zum freiwilligen Engagement die Frage nach den gemeinschaftlichen Aktivitäten gestellt (siehe Methodenanhang). Der Anteil der öffentlich gemeinschaftlich aktiven Personen – also Personen, die in mindestens einem von vierzehn im Freiwilligensurvey berücksichtigten Bereichen aktiv sind – hat sich im Zeitraum seit 1999 ebenfalls erhöht, und zwar von 62,9 Prozent im Jahr 1999 auf 66,0 Prozent im Jahr 2019 (Abbildung 2-2). Allerdings zeigt sich bei dieser Entwicklung ein anderes Muster als im freiwilligen Engagement: Der Anteil an öffentlich gemeinschaftlich Aktiven lag im Jahr 1999 bei 62,9 Prozent und ist im Jahr 2004 um mehr als vier Prozentpunkte gestiegen. Auch in den Folgeerhebungsjahren 2009 und 2014 blieb der Anteil Aktiver bei etwa 67 Prozent. Im Jahr 2019 ist dieser Anteil auf 66,0 Prozent leicht, aber statistisch signifikant gesunken.

Abbildung 2-2: Anteile öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).
Die Unterschiede zwischen 1999 und den drei Folgejahren (2004, 2009 und 2014) sind statistisch signifikant. Auch der Unterschied zwischen 2014 und 2019 ist statistisch signifikant. Alle restlichen Unterschiede sind nicht statistisch signifikant.

Fazit

Freiwilliges Engagement hat einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft Deutschlands. Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren ein freiwilliges Engagement ausüben. Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg gestiegen.

Zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die im Zeitraum der letzten zwei Jahrzehnte stattgefunden haben, etwa die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, die fortgeführte Bildungsexpansion, die veränderte Lebenssituation älterer Menschen mit einer verbesserten gesundheitlichen Situation, die gestiegene Anzahl von Vereinen sowie die stärkere Thematisierung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Öffentlichkeit, sprechen für einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements seit 1999 (Tesch-Römer et alia 2017). Steigende Zeitrestriktionen durch zunehmende Verpflichtungen im Erwerbsleben und eine abnehmende Grenze zwischen Erwerbstätigkeit und Privatleben können zu der seit 2014 zu beobachtenden Stabilisierung des Anteils freiwillig engagierter Menschen in Deutschland beigetragen haben (Eurofound & International Labour Office 2017).

Für einen Anstieg in den letzten zwanzig Jahren mit einer Stabilisierung auf hohem Niveau seit 2014 spricht auch, dass nicht nur der Freiwilligensurvey, sondern auch andere Umfragestudien wie

der Deutsche Alterssurvey (DEAS, eigene Berechnungen) oder das Sozio-oekonomische Panel (SOEP; Burkhardt & Schupp 2019) für den gesamten Zeitraum Zuwächse in der Engagementbeteiligung nachzeichnen, für den Zeitraum zwischen 2014 und 2019 jedoch keine wesentliche Veränderung der Engagementbeteiligung mehr feststellen. Auch die Zahl der Vereine, in denen ein großer Teil des freiwilligen Engagements stattfindet, ist nach 2014 nicht mehr so stark gestiegen wie zuvor (Priemer et alia 2019).

Wenngleich es vor dem Hintergrund vielfältiger gesellschaftlicher Veränderungen durchaus plausibel ist, von einem Anstieg der Engagementbeteiligung zwischen 1999 und 2019 auszugehen, ist in Anbetracht der zu beobachtenden zwei Plateaus der Engagementquote (erstes Plateau in den Jahren 1999, 2004 und 2009, zweites Plateau in den Jahren 2014 und 2019) kritisch zu fragen, inwieweit es sich um einen echten Anstieg handelt, der reale gesellschaftliche Veränderungen widerspiegelt, und inwieweit der Anstieg in methodischen Änderungen im Design und Vorgehen des Freiwilligensurveys begründet ist. Methodisch unterschiedliche Vorgehensweisen bei der Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement in den Jahren 1999 bis 2009 könnten einen Anstieg der Engagementquote in diesem Zeitraum verdeckt haben. Zudem ist es möglich, dass die Veränderung der Engagementabfrage im Jahr 2014 zum Anstieg der Engagementquote zwischen 2009 und 2014 beigetragen hat. Die Gewichtung der Daten unter Berücksichtigung des Faktors Bildung hat zu niedrigeren Engagementquoten und Hochrechnungen als bisher berichtet geführt, wobei der beobachtete Trend der Engagementbeteiligung im Wesentlichen unverändert bleibt.

Diese methodischen Erwägungen machen deutlich: Freiwilliges Engagement ist kein ‚natürliches Phänomen', das mit einfachen Verfahren gezählt werden kann. Bei der Bestimmung des Anteils (und der Zahl) freiwillig engagierter Menschen muss zunächst definiert werden, worin freiwilliges Engagement besteht. Mit der Definition, die die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements" vorgelegt hat (Deutscher Bundestag 2002), gibt es eine anerkannte Bestimmung des Konzepts. Im Jahr 2014 wurde, in Anlehnung an diese Definition, ein Kriterienkatalog erstellt und veröffentlicht, anhand dessen die Entscheidungen, ob ein Fall als ‚freiwillig engagiert' gezählt wird, nachvollziehbar und transparent gemacht wurden. Weiterhin trug die im Jahr 2014 vorgenommene Ergänzung eines Zwölf-Monats-Fensters bei der Engagementerfassung dem Umstand Rechnung, dass es saisonal und kurzfristig ausgeübte Formen des Engagements gibt. Diese werden bei Abfragen, die mit dem Begriff „derzeit" einen unklaren, in der Wahrnehmung der Befragten aber vermutlich schmalen Zeitrahmen vorgeben, weniger gut erfasst. Aber auch hier gilt: Diese methodische Entscheidung, die inhaltlich sehr gut vertretbar ist, kann sich auf die Schätzung der Engagementquote auswirken.

Für die Engagementpolitik sind sowohl die langfristigen Veränderungen als auch der Status quo des freiwilligen Engagements von Bedeutung. Bei der Förderung des freiwilligen Engagements ist zudem Wissen über Unterschiede und Ungleichheiten im Zugang zum freiwilligen Engagement unverzichtbar – Thema des nun folgenden Abschnitts.

3 Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement

Gelegenheitsstrukturen und Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement ändern sich und unterliegen dem gesellschaftlichen Wandel und dem Wandel der Zivilgesellschaft. Ob man sich freiwillig engagiert oder nicht, hängt darüber hinaus von unterschiedlichen individuellen Faktoren ab. So ist die Übernahme einer freiwilligen Tätigkeit an individuelle Voraussetzungen geknüpft: Eine Person muss einen Zugang zum freiwilligen Engagement bekommen, das heißt, sie muss entsprechend gesellschaftlich eingebunden und vernetzt sein. Sie muss genügend freie Zeit zur Verfügung haben; sie muss die (zusätzlichen) Anforderungen und Belastungen, die eine freiwillige Tätigkeit unter Umständen mit sich bringt, tragen können und sie muss – je nach Aufgabengebiet – Kenntnisse oder Fähigkeiten mitbringen. Diese individuellen Faktoren, die die Aufnahme und Ausübung eines freiwilligen Engagements bestimmen, können zwischen Bevölkerungsgruppen und je nach Lebenssituation deutlich variieren (siehe zum Beispiel Simonson et alia 2013; Tang 2006; Vogel et alia 2017; Wetzel & Simonson 2017).

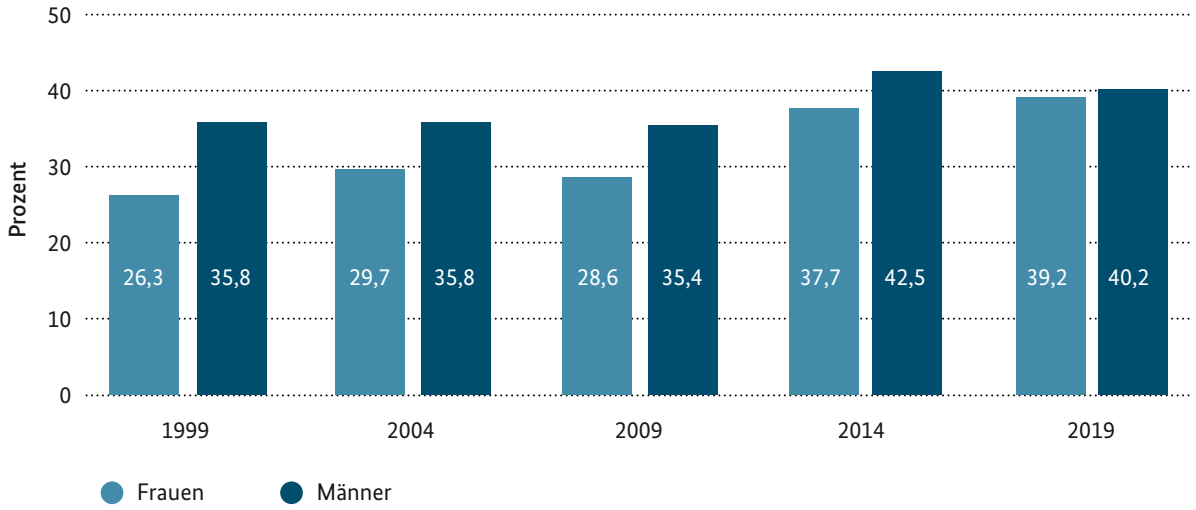
Frauen und Männer unterscheiden sich 2019 – erstmals seit 1999 – nicht hinsichtlich ihrer Engagementbeteiligung

Im Jahr 2019 üben 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren ein freiwilliges Engagement aus. Während sich in der Vergangenheit seit 1999 stets Männer zu größeren Anteilen freiwillig engagierten, ist im Jahr 2019 erstmals kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Engagementquoten von Frauen und Männern festzustellen: 39,2 Prozent der Frauen und 40,2 Prozent der Männer sind freiwillig engagiert. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Anteil freiwillig engagierter Frauen seit 1999 stärker gestiegen ist als der Anteil freiwillig engagierter Männer (Abbildung 3-1). Bei den Männern ist der Anteil freiwillig Engagierter seit 2014 etwas zurückgegangen, möglicherweise weil sich Männer im Zeitvergleich zunehmend stärker auch an innerfamiliären Sorgetätigkeiten beteiligen (Schober & Zoch 2019; Tamm 2019), möglicherweise aber auch aufgrund struktureller Veränderungen der Zivilgesellschaft in Richtung eher informell organisierter Engagementformen, die zu größeren Anteilen von Frauen ausgeübt werden.

In allen Altersgruppen haben die Anteile freiwillig Engagierter seit 1999 zugenommen, am stärksten jedoch bei Menschen ab 65 Jahren

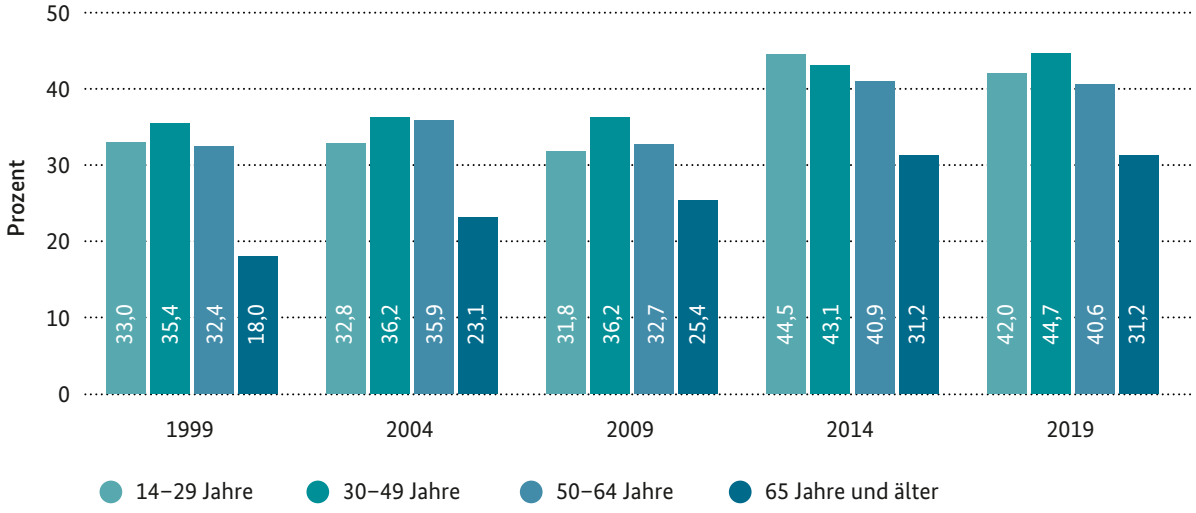
Nach Altersgruppen betrachtet, haben die Anteile freiwillig Engagierter seit 1999 in allen vier betrachteten Altersgruppen zugenommen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlicher Dynamik (Abbildung 3-2). In den Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen lässt sich jeweils ein deutlicher Anstieg erkennen, allerdings erst nach 2009. Bei den Altersgruppen der 50- bis 64-Jährigen und der 65-Jährigen und Älteren zeigte sich schon früher, nämlich bereits im Vergleich der Jahre 1999 und 2004, ein statistisch signifikanter Anstieg der Engagementquote, der sich im weiteren Verlauf bis 2014 überwiegend fortsetzte. Zwischen 2014 und 2019 ist für keine der betrachteten Altersgruppen eine statistisch signifikante Veränderung in den Anteilen Engagierter festzustellen.

Abbildung 3-1: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Geschlecht, im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).
Die Trendunterschiede bei den Frauen sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.
Die Trendunterschiede bei den Männern sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2004, zwischen 1999 und 2009 sowie zwischen 2004 und 2009.
Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant in allen Jahren mit Ausnahme von 2019.

Abbildung 3-2: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach vier Altersgruppen, im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.901), FWS 2004 (n=14.974), FWS 2009 (n=19.945), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).
Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant für alle Altersgruppen zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2014 und zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 1999 und 2019, zwischen 2004 und 2019 und zwischen 2009 und 2019. Für die 50- bis 64-Jährigen sind darüber hinaus die Unterschiede zwischen 1999 und 2004 sowie zwischen 2004 und 2009 statistisch signifikant. Für die 65-Jährigen und Älteren sind zusätzlich die Unterschiede zwischen 1999 und 2004 sowie zwischen 1999 und 2009 statistisch signifikant.
Die Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sind statistisch signifikant 2004 und 2009. Die Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sind statistisch signifikant 2014. Die Unterschiede zwischen den 30- bis 49-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen sind statistisch signifikant 1999, 2009, 2014 und 2019. Die Unterschiede zwischen den 65-Jährigen und Älteren und allen anderen Altersgruppen sind statistisch signifikant in allen Erhebungsjahren.

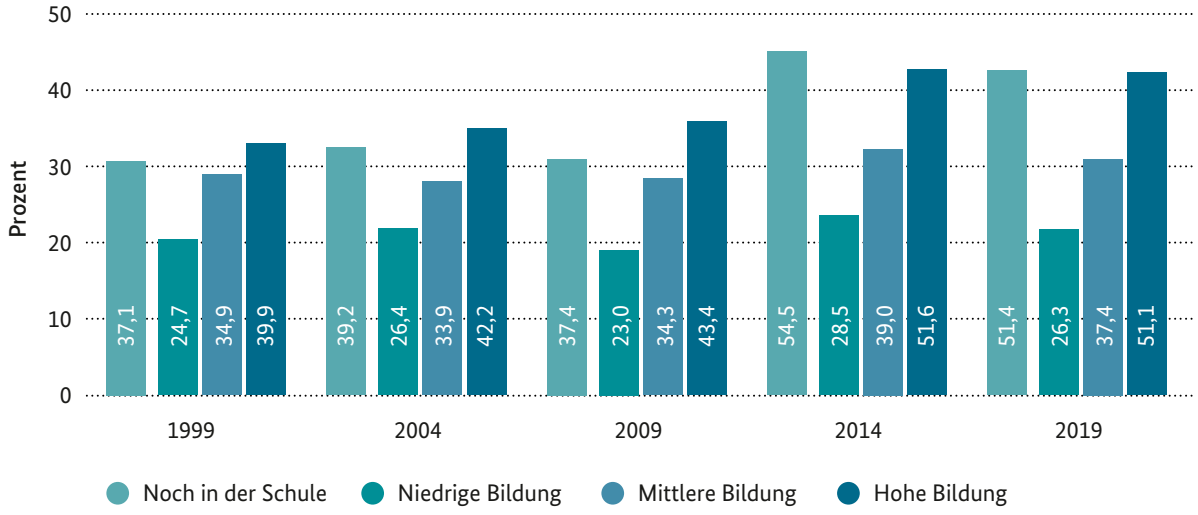
Über den gesamten Zeitraum von 1999 bis 2019 betrachtet, weist die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren die größte Veränderung auf: Hier ist die Engagementquote um 13,2 Prozentpunkte von 18,0 Prozent im Jahr 1999 auf 31,2 Prozent im Jahr 2019 gestiegen. Im Vergleich zu den anderen Altersgruppen ist, wie in den anderen Jahren, auch 2019 für diese Altersgruppe die niedrigste Engagementquote festzustellen. Die höchsten Anteile Engagierter weisen im Jahr 2019 die Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen mit 42,0 Prozent und der 30- bis 49-Jährigen mit 44,7 Prozent auf.

Zwischen den Bildungsgruppen haben die Unterschiede in der Engagementbeteiligung in den letzten zwei Jahrzehnten zugenommen

Personen mit unterschiedlicher Schulbildung engagieren sich zu sehr unterschiedlichen Anteilen (Abbildung 3-3). Über die letzten zwanzig Jahre betrachtet, hat die Engagementbeteiligung in allen Bildungsgruppen zugenommen, allerdings in ganz unterschiedlichem Ausmaß: Bei Personen, die noch zur Schule gehen, gab es zwischen 1999 und 2019 einen Zuwachs von 14,3 Prozentpunkten und bei Personen mit hoher Bildung einen Zuwachs von 11,2 Prozentpunkten. Der Anstieg bei Personen mit mittlerer Bildung fällt mit 2,5 Prozentpunkten schwächer aus. Bei Personen mit niedriger Bildung ist der Anstieg von 1999 zu 2019 nicht statistisch signifikant. Durch diese unterschiedlichen Trends der einzelnen Gruppen haben die Bildungsunterschiede in der Engagementbeteiligung im Zeitverlauf zugenommen.

Im Jahr 2019 engagieren sich von den Personen, die noch zur Schule gehen, sowie von den Personen mit hoher Bildung jeweils etwas über die Hälfte freiwillig (Abbildung 3-3). Von den Personen mit niedriger Bildung ist lediglich etwas mehr als ein Viertel freiwillig engagiert. Die Engagementquote von Personen mit mittlerer Bildung liegt mit über einem Drittel freiwillig Engagierter dazwischen.

Abbildung 3-3: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Bildung, im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.840), FWS 2004 (n=14.983), FWS 2009 (n=19.940), FWS 2014 (n=28.681), FWS 2019 (n=27.753).
Die Trendunterschiede sind statistisch signifikant für alle Bildungsgruppen (mit Ausnahme der Personen mit niedriger Bildung) zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2014 und zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 1999 und 2019, zwischen 2004 und 2019 und zwischen 2009 und 2019. Für Personen mit hoher Bildung sind zusätzlich die Trendunterschiede zwischen 1999 und 2004 statistisch signifikant. Bei Personen mit niedriger Bildung sind nur die Trendunterschiede zwischen 1999 und 2014, zwischen 2004 und 2009, zwischen 2009 und 2014 sowie zwischen 2009 und 2019 statistisch signifikant.
Die Unterschiede zwischen Personen mit niedriger Bildung und allen anderen Bildungsgruppen sowie zwischen Personen mit mittlerer Bildung und Personen mit hoher Bildung sind statistisch signifikant in allen Erhebungsjahren. Die Unterschiede zwischen Personen, die noch zur Schule gehen, und Personen mit mittlerer Bildung sind statistisch signifikant 2004, 2014 und 2019. Die Unterschiede zwischen Personen, die noch zur Schule gehen, und Personen mit hoher Bildung sind statistisch signifikant 2009.

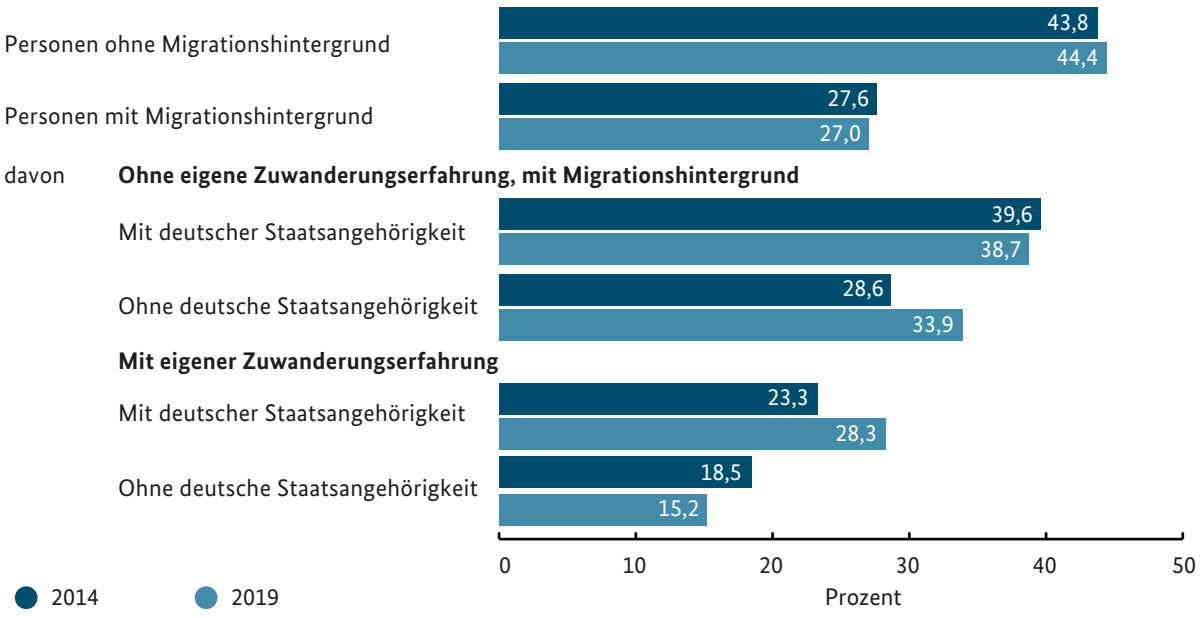
Ein Migrationshintergrund und insbesondere eine eigene Zuwanderungserfahrung sind bedeutsam für die Beteiligung im freiwilligen Engagement

Personen ohne Migrationshintergrund engagieren sich im Jahr 2019 zu 44,4 Prozent und damit zu wesentlich höheren Anteilen als Personen mit Migrationshintergrund, bei denen die Engagementquote 27,0 Prozent beträgt (Abbildung 3-4). Im Zeitvergleich zwischen 2014 und 2019 haben sich diese Anteile nicht statistisch signifikant verändert.

Differenziert man die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund weiter danach, ob sie selbst nach Deutschland zugewandert sind und ob sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, so zeigt sich, dass sich Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit hinsichtlich ihrer Engagementbeteiligung mit 38,7 Prozent am wenigsten von Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsangehörigkeit engagieren sich im Jahr 2019 zu 33,9 Prozent. Personen, die sowohl eine eigene Zuwanderungserfahrung als auch die deutsche Staatsangehörigkeit haben, engagieren sich zu 28,3 Prozent. Am niedrigsten ist die Engagementquote mit 15,2 Prozent bei Menschen, die eine eigene Zuwanderungserfahrung und keine deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Zwischen 2014 und 2019 hat sich der Anteil der freiwillig Engagierten unter den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit von 23,3 Prozent auf 28,3 Prozent erhöht; bei den restlichen Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund mit und ohne eigene Zuwanderungserfahrung ist im Zeitvergleich keine statistisch signifikante Veränderung festzustellen. Für die Gruppe der Menschen ohne eigene Zuwanderungserfahrung und ohne deutsche Staatsbürgerschaft kann das auch an der geringeren Fallzahl liegen (2014: n=280; 2019: n=190).

Abbildung 3-4: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Migrationshintergrund, im Zeitvergleich 2014–2019 (Basis: alle Befragten)

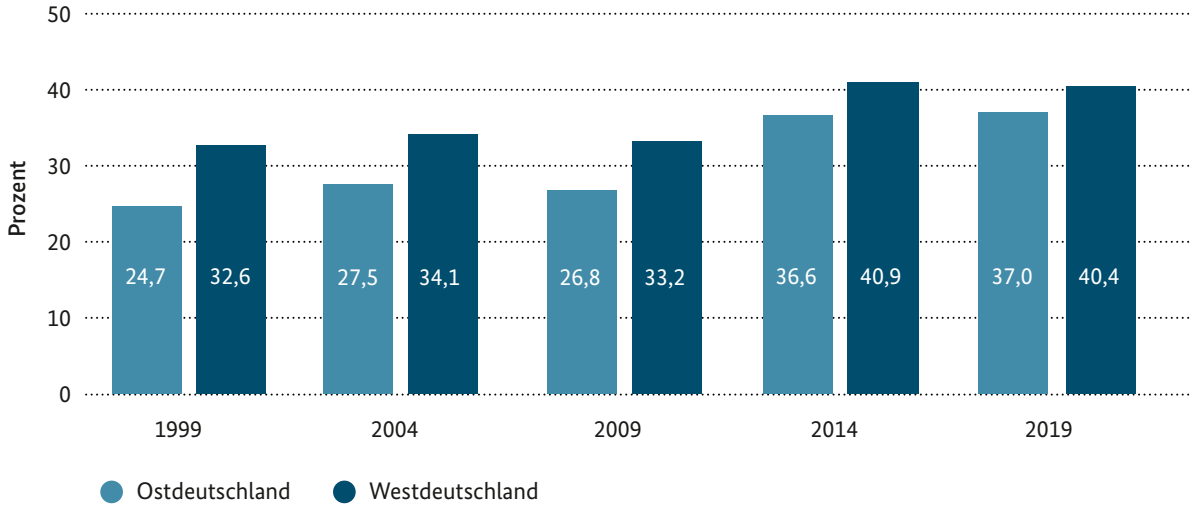


Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 2014 (n=28.359), FWS 2019 (n=27.561).
Die Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds bei den Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit.
Die Unterschiede zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und Personen mit Migrationshintergrund sind in beiden Erhebungsjahren statistisch signifikant. Der Unterschied zwischen Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit und Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit ist in beiden Erhebungsjahren nicht statistisch signifikant. Der Unterschied zwischen Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit und Personen ohne eigene Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist 2019 nicht statistisch signifikant. Alle weiteren Unterschiede zwischen den Gruppen mit Migrationshintergrund sind statistisch signifikant.

Die Unterschiede zwischen Ost und West werden im Zeitverlauf kleiner, dennoch ist Engagement auch 2019 in Westdeutschland weiter verbreitet

Freiwilliges Engagement unterscheidet sich zwischen den Regionen Deutschlands. Auch im Jahr 2019 liegt die Engagementquote in Ostdeutschland mit 37,0 Prozent niedriger als in Westdeutschland mit 40,4 Prozent, allerdings haben sich die Quoten seit 1999 sukzessive angenähert (Abbildung 3-5). Betrug die Differenz im Jahr 1999 noch 7,9 Prozentpunkte, so sind es im Jahr 2019 nur noch 3,4 Prozentpunkte.

Abbildung 3-5: Anteile freiwillig engagierter Personen in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Befragten)

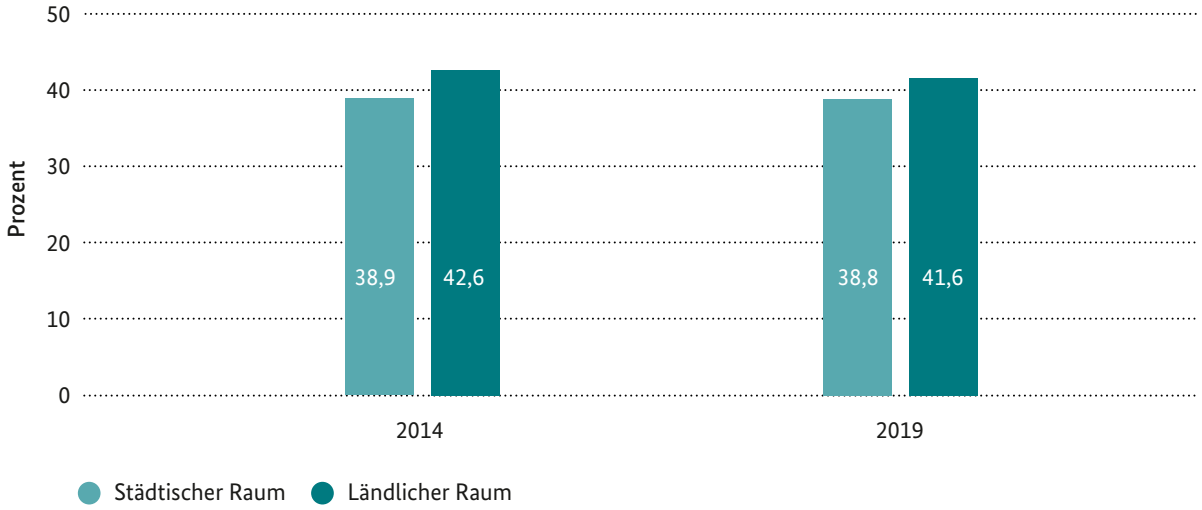


Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n=14.922), FWS 2004 (n=15.000), FWS 2009 (n=20.005), FWS 2014 (n=28.689), FWS 2019 (n=27.759).
Die Trendunterschiede in Ostdeutschland sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.
Die Trendunterschiede in Westdeutschland sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 1999 und 2004, zwischen 1999 und 2009, zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.
Die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind in allen Erhebungsjahren statistisch signifikant.

Personen im ländlichen Raum sind anteilig häufiger freiwillig engagiert als Personen im städtischen Raum

Während sich im Jahr 2019 im ländlichen Raum 41,6 Prozent der Menschen ab 14 Jahren freiwillig engagieren, liegt der Anteil im städtischen Raum mit 38,8 Prozent etwas darunter (Abbildung 3-6). Dies kann mit unterschiedlichen Gelegenheitsstrukturen und einer unterschiedlichen Nachfrage nach freiwilligem Engagement auf dem Land und in der Stadt, aber auch mit einer geringeren Konkurrenz an alternativen Freizeit- und Teilhabemöglichkeiten auf dem Land zusammenhängen (Deutscher Bundestag 2017; Kleiner & Klärner 2019). Es gibt keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Erhebungsjahren 2014 und 2019.

Abbildung 3-6: Anteile freiwillig engagierter Personen, nach Regionstyp, im Zeitvergleich 2014–2019 (Basis: alle Befragten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten, die der Zuspielung von Regionalinformationen zugestimmt haben.
FWS 2014 (n=25.381), FWS 2019 (n=24.074).
Die Trendunterschiede sind nicht statistisch signifikant.
Die Unterschiede zwischen den Regionstypen sind in beiden Erhebungsjahren statistisch signifikant.

Die Bereitschaft zum Engagement ist hoch und nimmt im Zeitvergleich zu

Deutlich über die Hälfte der Personen, die aktuell kein freiwilliges Engagement ausüben, kann sich ein zukünftiges Engagement vorstellen: 2019 geben 58,7 Prozent der Nicht-Engagierten an, bereit zu sein, sich zukünftig freiwillig zu engagieren. Seit 1999 hat sich dieser Anteil von Erhebung zu Erhebung statistisch signifikant erhöht: So gaben 1999 insgesamt 38,7 Prozent der Nicht-Engagierten die Bereitschaft zu einer freiwilligen Tätigkeit an, 2004 waren es 49,4 Prozent, 2009 55,1 Prozent und 2014 56,9 Prozent (ohne Abbildung).

Fazit

Freiwilliges Engagement ist eine wichtige Form der gesellschaftlichen Partizipation. Geht man davon aus, dass alle Bevölkerungsgruppen die gleichen Chancen haben sollten, an der Gesellschaft teilzuhaben, dann sollte es idealerweise keine systematischen gruppenbezogenen Unterschiede im freiwilligen Engagement geben. Das ist aber nicht der Fall. Es lassen sich zwar einerseits Annäherungstendenzen hinsichtlich der Engagementbeteiligung bei bestimmten Bevölkerungsgruppen feststellen – so gibt es 2019 erstmals keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Beteiligung von Frauen und Männern und die Quoten zwischen Ost- und Westdeutschland nähern sich an. Andererseits ist bei der Beteiligung unterschiedlicher Bildungsgruppen im Zeitvergleich sogar eine Zunahme der Ungleichheit festzustellen. Und auch zwischen anderen Bevölkerungsgruppen gibt es noch sehr deutliche Unterschiede in der Beteiligung, beispielsweise abhängig vom Migrationshintergrund. Längst nicht alle Bevölkerungsgruppen können also in gleichem Maße im Rahmen freiwilligen Engagements an der Gesellschaft teilhaben und sich in die Gesellschaft einbringen.

4 Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements

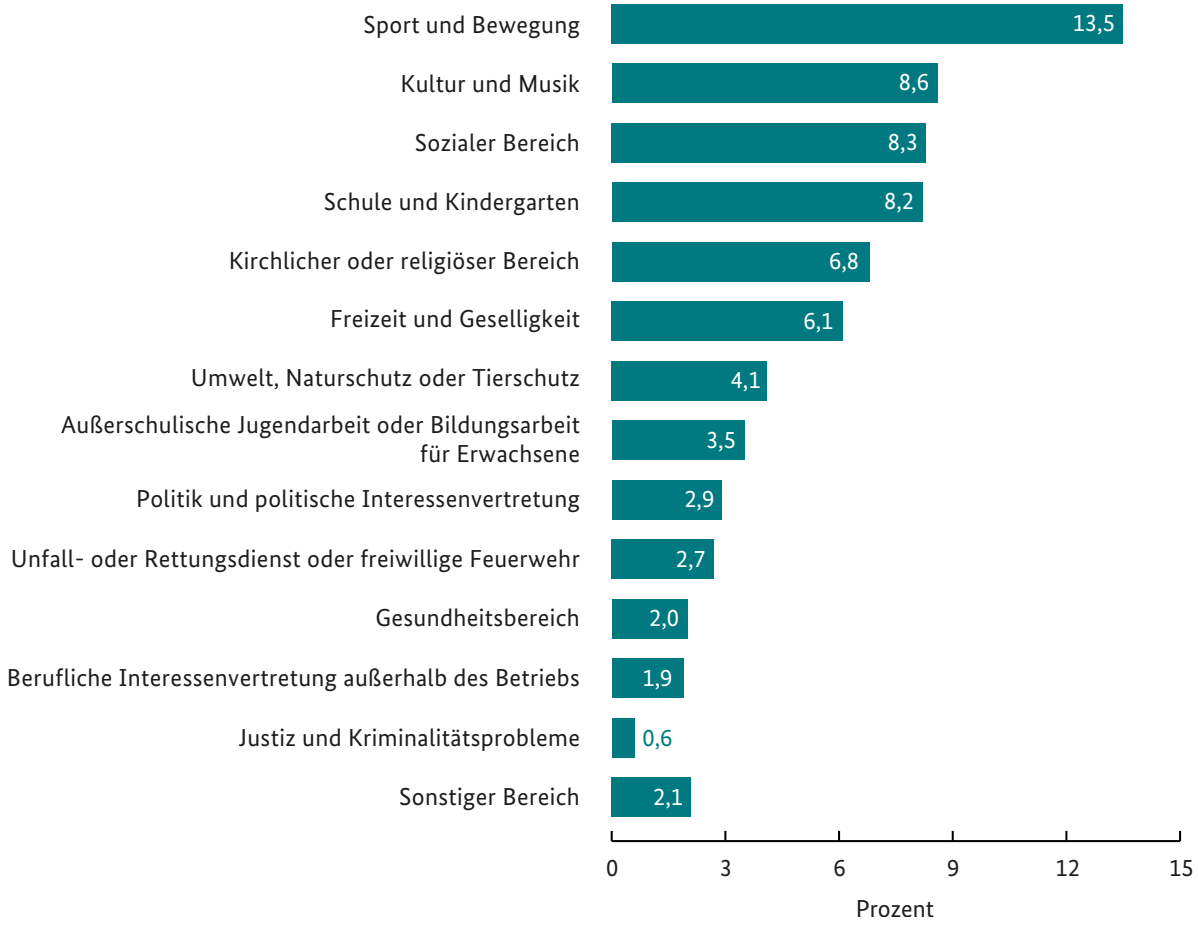
Freiwillig Engagierte in Deutschland üben die unterschiedlichsten freiwilligen Tätigkeiten aus. Zum Beispiel betreuen sie Jugendgruppen in Sportklubs, leisten Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen, sind in der Vertretung der Schülerschaft oder im Förderverein freiwillig engagiert oder organisieren Veranstaltungen. Viele dieser Tätigkeiten finden in ganz verschiedenen Kontexten statt. Das freiwillige Engagement in einem Förderverein kann beispielsweise in einer Grundschule oder in einer Kunsthalle stattfinden. Die Veranstaltungen, die organisiert werden, können zum Beispiel sowohl Wettkämpfe als auch das Sommerfest des Sportvereins, Veranstaltungen einer Behindertenwerkstatt oder eines Bildungsprojekts sein.

Im Freiwilligensurvey 2019 gibt es über 25.000 Tätigkeitsangaben der freiwillig Engagierten. Für die inhaltliche Einordnung geben die Engagierten selbst die gesellschaftlichen Bereiche an, in denen sie ihre freiwilligen Tätigkeiten ausüben. Für die Interpretation der Engagementquoten in den einzelnen Bereichen ist zum einen zu beachten, dass Personen zu jeder freiwilligen Tätigkeit, die sie ausüben, eine Bereichsangabe vornehmen; es handelt sich bei den bereichsspezifischen Quoten also um das Ergebnis von Mehrfachnennungen, die sich nicht zu der Engagementquote aufsummieren lassen. Zum anderen kann die Selbstzuordnung unterschiedlich ausfallen. So könnte beispielsweise eine Tätigkeit in einem Sozialausschuss im örtlichen Stadtrat dem politischen Bereich oder dem sozialen Bereich zugeordnet werden, je nach Schwerpunkt der Tätigkeit und Wahrnehmung der Befragten.

Freiwilliges Engagement wird anteilig am häufigsten in den Bereichen Sport und Bewegung, Kultur und Musik oder im sozialen Bereich ausgeübt

Besonders viele Menschen, 13,5 Prozent der Bevölkerung, engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung (Abbildung 4-1). Diese Quote ist um rund fünf Prozentpunkte höher als in den Engagementfeldern Kultur und Musik, Schule und Kindergarten sowie im sozialen Bereich; hier engagieren sich jeweils gut acht Prozent der Menschen in Deutschland. Die Engagementquoten im Kontext von Kirche und Religion mit 6,8 Prozent und im Bereich der Freizeit und Geselligkeit mit 6,1 Prozent sind etwas geringer. Für Umwelt, Natur- oder Tierschutz engagieren sich 4,1 Prozent der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland. Die Engagementquoten in den Bereichen der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene, in der Politik oder politischen Interessenvertretung sowie im Unfall- oder Rettungsdienst beziehungsweise in der freiwilligen Feuerwehr liegen bei jeweils rund drei Prozent. Geringere Engagementquoten zeigen sich im Gesundheitsbereich, in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs und im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme; bei allen drei Bereichen liegt die Engagementbeteiligung der Menschen in Deutschland bei zwei Prozent oder darunter.

Abbildung 4-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in vierzehn Bereichen 2019 (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)



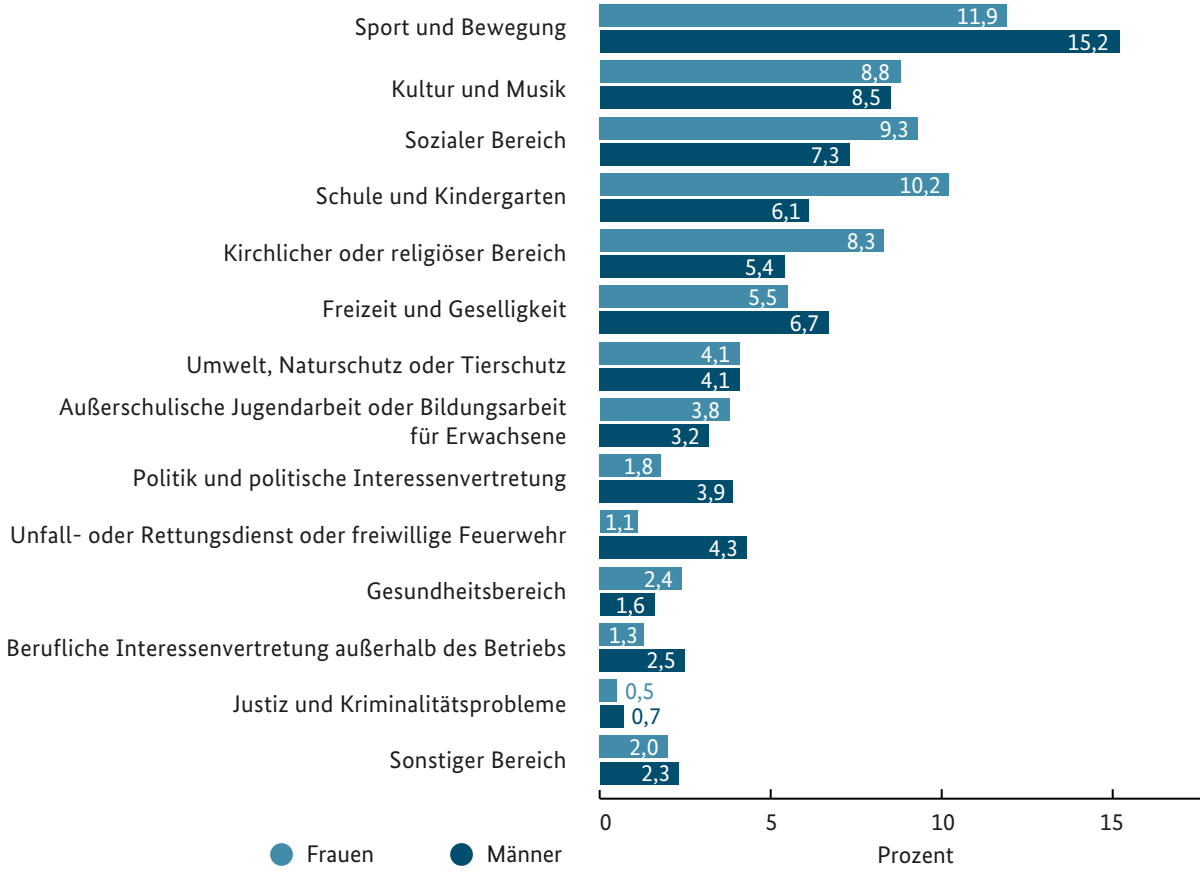
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n=27.762). Mehrfachnennungen möglich.

In den Bereichen Schule und Kindergarten sowie Sport und Bewegung gibt es die größten Unterschiede zwischen engagierten Frauen und Männern

Frauen und Männer engagieren sich unterschiedlich stark in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Frauen engagieren sich anteilig häufiger im Bereich Schule und Kindergarten, wobei hier die Engagementquote der Frauen mit 10,2 Prozent um 4,1 Prozentpunkte höher als die der Männer ist (Abbildung 4-2). Auch im kirchlichen oder religiösen Bereich sowie im sozialen Bereich sind anteilig mehr Frauen als Männer freiwillig engagiert. Im Gesundheitsbereich liegt die Differenz lediglich bei 0,8 Prozentpunkten.

Sowohl Frauen als auch Männer engagieren sich anteilig am häufigsten im Bereich Sport und Bewegung. Der Anteil freiwillig engagierter Männer ist jedoch mit 15,2 Prozent vor allem im Bereich Sport und Bewegung, aber auch im Bereich Unfall- oder Rettungsdienst oder der freiwilligen Feuerwehr mit 4,3 Prozent um mehr als drei Prozentpunkte höher als der Anteil freiwillig engagierter Frauen in dem jeweiligen Bereich. Auch im Bereich der Politik und der politischen Interessenvertretung ist der Anteil der Männer um gut zwei Prozentpunkte höher als der der Frauen. Eine etwas höhere Engagementbeteiligung der Männer im Vergleich zu der Beteiligung der Frauen ist weiterhin für die Bereiche der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebs, Freizeit und Geselligkeit sowie Justiz und Kriminalitätsprobleme zu finden. Im Bereich Kultur und Musik und auch im Bereich Umwelt, Natur- oder Tierschutz zeigen sich keine statistisch signifikanten Geschlechterunterschiede (Abbildung 4-2).

Abbildung 4-2: Anteile freiwillig engagierter Personen in vierzehn Bereichen 2019, nach Geschlecht (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)



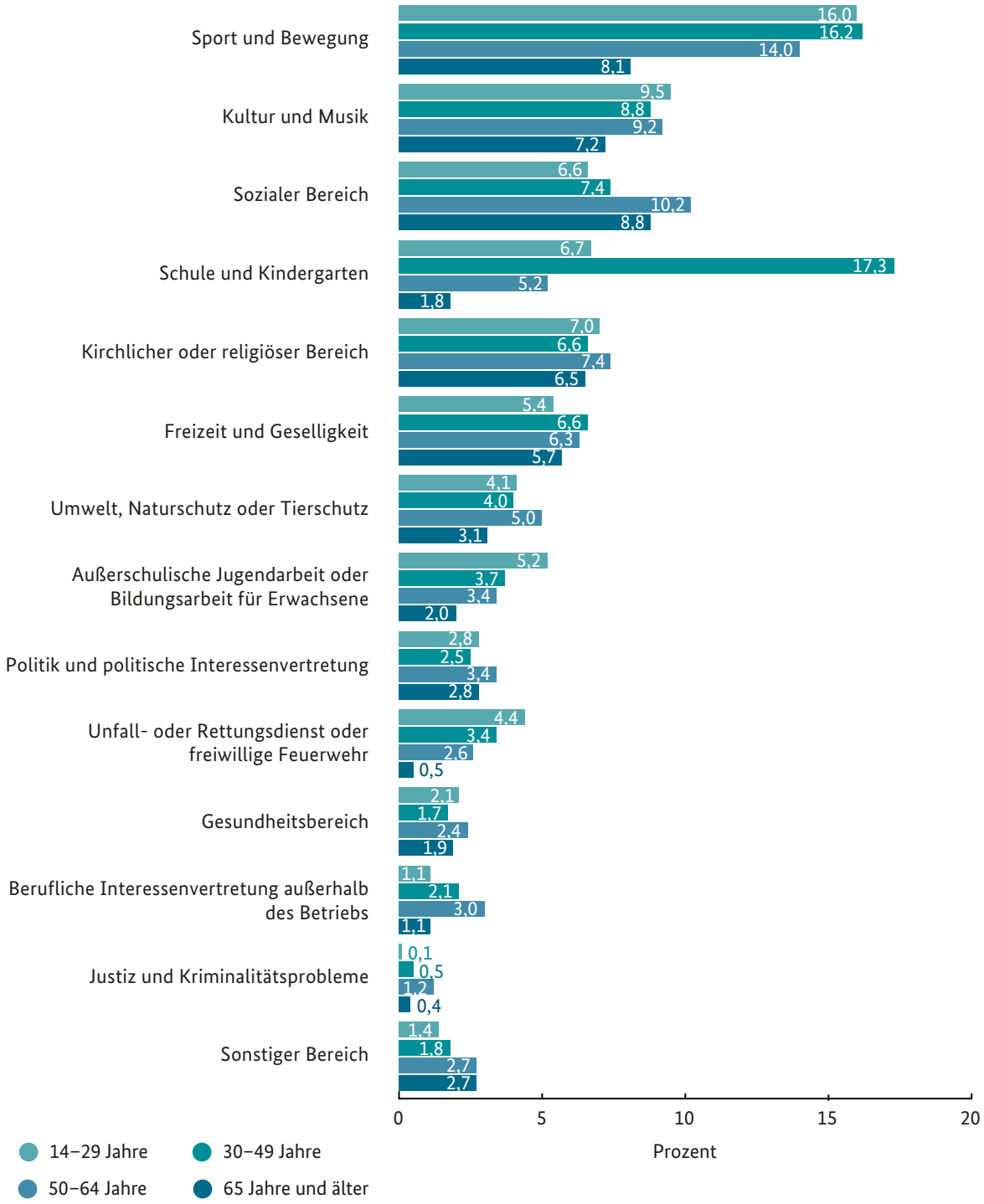
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n=27.759). Mehrfachnennungen möglich.
Die Geschlechterunterschiede sind statistisch signifikant in allen Bereichen mit Ausnahme des Bereichs Kultur und Musik, des Bereichs Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz und des sonstigen Bereichs.

Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren engagieren sich im Vergleich zu anderen Altersgruppen anteilig am häufigsten im Bereich Schule und Kindergarten

Es zeigen sich auch altersspezifische Besonderheiten in Bezug auf das Engagement in den verschiedenen Bereichen (Abbildung 4-3). Im Bereich Sport und Bewegung, der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene sowie im Unfall- oder Rettungsdienst oder der freiwilligen Feuerwehr dominiert anteilig das Engagement der Jüngeren: Im Bereich Sport und Bewegung sowie im Bereich Unfall-, Rettungsdienst oder freiwillige Feuerwehr sind die Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen wesentlich stärker engagiert als die älteren Altersgruppen. Im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und Bildungsarbeit für Erwachsene sticht das anteilig hohe Engagement der jüngsten Altersgruppe (14 bis 29 Jahre) heraus. Besonders auffällig ist zudem der Anteil der 30- bis 49-Jährigen, die im Bereich Schule und Kindergarten freiwillig engagiert sind; er ist mit 17,3 Prozent doppelt so hoch wie die Anteile bei den anderen Altersgruppen.

Im sozialen Bereich sind hingegen die Menschen ab 50 Jahren, also die beiden älteren Gruppen, anteilig häufiger freiwillig engagiert als die beiden jüngeren Altersgruppen. Außerdem ist die Gruppe der 50- bis 64-jährigen Menschen bei der außerbetrieblichen beruflichen Interessenvertretung sowie im Bereich der Justiz und Kriminalitätsprobleme anteilig häufiger engagiert als die anderen hier betrachteten Altersgruppen. Im Kontext von Kirche und Religion, im Bereich Kultur und Musik sowie im Freizeit- und Geselligkeitsbereich sind lediglich kleinere Unterschiede zwischen den Altersgruppen auszumachen.

Abbildung 4-3: Anteile freiwillig engagierter Personen in vierzehn Bereichen 2019, nach Alter (Basis: alle Befragten; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n=27.762). Mehrfachnennungen möglich.
Sport und Bewegung: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 14–29 Jahre und 30–49 Jahre. Kultur und Musik: statistisch signifikanter Unterschied nur zwischen 65 Jahre und älter zu den anderen drei Gruppen. Sozialer Bereich: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 14–29 Jahre und 30–49 Jahre. Schule und Kindergarten: alle Unterschiede sind statistisch signifikant. Kirchlicher oder religiöser Bereich sowie Freizeit und Geselligkeit: keine statistisch signifikanten Unterschiede. Umwelt, Naturschutz, Tierschutz: statistisch signifikante Unterschiede zwischen 50–64 Jahre und 65 Jahre und älter sowie diesen beiden zu 30–49 Jahre. Außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 30–49 Jahre und 50–64 Jahre. Politik und politische Interessenvertretung: statistisch signifikanter Unterschied nur zwischen 30–49 Jahre und 50–64 Jahre. Unfall-, Rettungsdienst, freiwillige Feuerwehr: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 14–29 Jahre und 30–49 Jahre. Gesundheitsbereich: statistisch signifikanter Unterschied nur zwischen 30–49 Jahre und 50–64 Jahre. Berufliche Interessenvertretung außerhalb des Betriebs: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 14–29 Jahre und 65 Jahre und älter. Justiz und Kriminalitätsprobleme: kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen 30–49 Jahre und 65 Jahre und älter. Sonstiger Bereich: keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen 14–29 Jahre und 30–49 Jahre sowie zwischen 50–64 Jahre und 65 Jahre und älter.

Fazit

Die Engagementquoten der einzelnen Bereiche spiegeln nicht nur die Interessen der freiwillig Engagierten wider, sondern beispielsweise auch, wie groß die Nachfrage nach Engagierten oder wie hoch die Anzahl an Organisationen in den jeweiligen Bereichen ist.

Zwischen Frauen und Männern finden sich Unterschiede hinsichtlich ihrer Engagementbeteiligung in den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen. Diese können in den noch bestehenden Mustern der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung begründet sein. Frauen engagieren sich beispielsweise anteilig häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können. Männer sind hingegen vor allem in der Politik oder auch bei Unfall- oder Rettungsdiensten sowie in der freiwilligen Feuerwehr anteilig häufiger engagiert als Frauen.

Das Engagement in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen hängt außerdem mit der Lebensphase und damit verbundenen Interessen, Aufgaben und Gelegenheiten zusammen (Blinkert & Klie 2017; Vogel et alia 2017). So haben zum Beispiel viele Menschen zwischen 30 und 49 Jahren jüngere Kinder, die Ausgangspunkt für die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten in der Schule, im Kindergarten oder auch in Sportvereinen sein können.

5 Freiwilliges Engagement für Geflüchtete

Vor dem Hintergrund des verstärkten Zuzugs von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 2016 stand das Engagement für Geflüchtete in den letzten Jahren besonders im Mittelpunkt des öffentlichen Diskurses. Freiwilliges Engagement für Geflüchtete und Asylsuchende kann ein wesentlicher Bestandteil für die gesellschaftliche Integration dieser Menschen sein (Diaby 2016; Han-Broich 2015). Mit dem Freiwilligensurvey 2019 kann abgebildet werden, wie sich Engagement und Hilfsbereitschaft für Geflüchtete seit 2014 in Deutschland gestaltet haben.

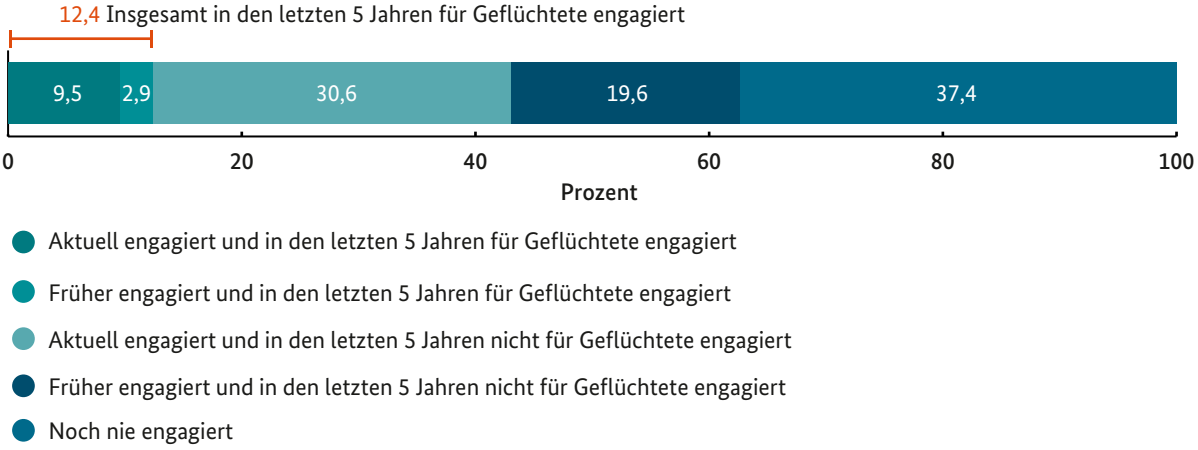
Freiwilliges Engagement für Geflüchtete wird im Freiwilligensurvey 2019 auf unterschiedliche Arten erfasst: Zum einen kann rückwirkend Auskunft darüber gegeben werden, ob sich Personen in den letzten fünf Jahren (also von 2014 bis 2019) für Geflüchtete engagiert haben. Dazu wird den Personen, die 2019 freiwillig engagiert sind, sowie den Personen, die 2019 nicht mehr engagiert sind, die Frage gestellt, ob sie sich in den letzten fünf Jahren, das heißt seit Anfang 2014, für Geflüchtete und Asylsuchende freiwillig engagiert haben. Zum anderen kann aufgezeigt werden, wie hoch der Anteil derjenigen ist, die auch 2019 noch ihre freiwillige Tätigkeit (beziehungsweise ihre zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit bei Mehrfachengagierten) an Geflüchtete und Asylsuchende richten. Dazu werden die im Jahr 2019 freiwillig Engagierten gefragt, ob sich ihre freiwillige Tätigkeit an die Zielgruppe Geflüchtete und Asylsuchende richtet.

Mehr als jede zehnte Person ab 14 Jahren hat sich in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert

Betrachtet man rückwirkend das Engagement für Geflüchtete in der Zeit von 2014 bis 2019, haben sich insgesamt 12,4 Prozent der Menschen ab 14 Jahren in Deutschland in dieser Zeit für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert. Bei diesem Engagement kann es sich um ein dauerhaftes und zeitintensives Engagement, um diverse Tätigkeiten zu unterschiedlichen Zeitpunkten oder auch um eine einmalige Tätigkeit mit geringerem zeitlichem Aufwand handeln.

In Abbildung 5-1 ist das Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren von 2014 bis 2019 differenziert nach Engagementstatus dargestellt, das heißt je nachdem, ob Personen im Jahr 2019 aktuell engagiert sind oder sich früher engagiert haben, jetzt aber nicht mehr engagiert sind. 9,5 Prozent der Personen ab 14 Jahren üben 2019 ein freiwilliges Engagement aus und haben sich in dem Zeitraum von 2014 bis 2019 für Geflüchtete freiwillig engagiert. 2,9 Prozent der Bevölkerung sind im Jahr 2019 nicht mehr freiwillig engagiert, haben sich jedoch in den fünf Jahren seit 2014 für Geflüchtete engagiert.

Abbildung 5-1: Engagement für Geflüchtete in den letzten fünf Jahren, differenziert nach Engagementstatus (Basis: alle Befragten)



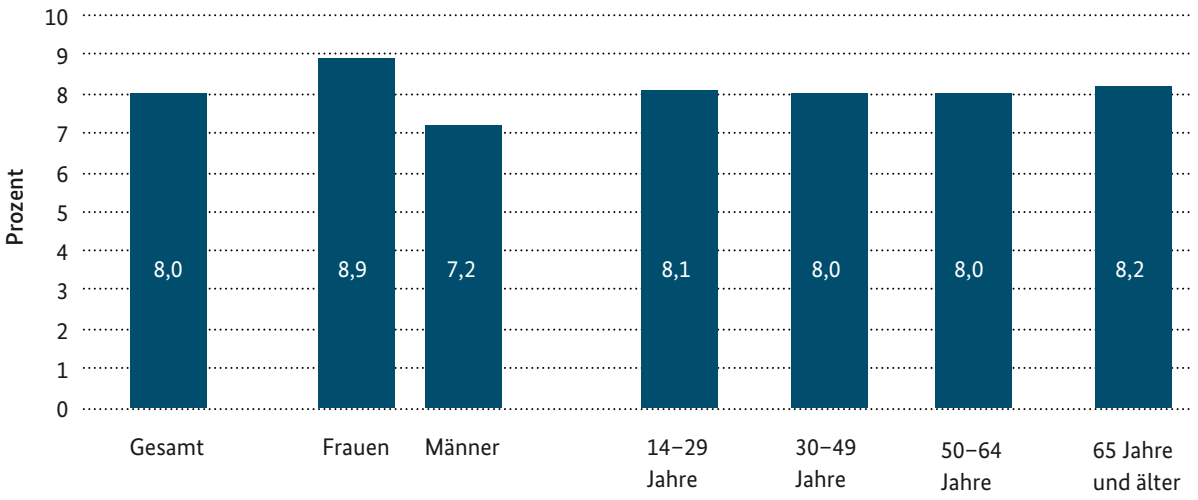
Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Befragten (n=27.469).

Im Jahr 2019 engagieren sich acht Prozent der freiwillig Engagierten für Geflüchtete und Asylsuchende

Personen, die im Jahr 2019 angeben, freiwillig engagiert zu sein, werden im Freiwilligensurvey gefragt, für welche Zielgruppen sie sich in ihrer freiwilligen Tätigkeit einsetzen. Eine der Zielgruppen, die dabei erfasst wird, sind Geflüchtete und Asylsuchende. Dabei geben 8,0 Prozent der Engagierten im Jahr 2019 an, sich für die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden einzusetzen (Abbildung 5-2).

Mit 8,9 Prozent ist der Anteil freiwillig engagierter Frauen, die sich aktuell für diese Gruppe einsetzen, höher als der Anteil der freiwillig engagierten Männer mit 7,2 Prozent (Abbildung 5-2). Diese Differenz ist statistisch signifikant. Differenziert nach Altersgruppen zeigen sich für diese Zielgruppe keine statistisch signifikanten Unterschiede: Bei den 14- bis 29-Jährigen engagieren sich 8,1 Prozent für Geflüchtete, bei den 30- bis 49-Jährigen und bei den 50- bis 64-Jährigen sind es jeweils 8,0 Prozent und bei den Engagierten im Alter von 65 Jahren und älter sind es 8,2 Prozent.

Abbildung 5-2: Anteile freiwillig engagierter Personen, die Geflüchtete und Asylsuchende als Zielgruppe der freiwilligen Tätigkeit angeben, 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n=11.780).
Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant. Keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Fazit

Gut zwölf Prozent der Menschen in Deutschland haben sich in den Jahren zwischen 2014 und 2019 für geflüchtete Menschen oder Asylsuchende eingesetzt. Dieser Anteil gibt einen Einblick, wie die politische und soziale Lage in dieser Zeit des gestiegenen Zuzugs geflüchteter Menschen mutmaßlich dazu beigetragen hat, dass sich viele Menschen für Geflüchtete eingesetzt haben, um ihnen die Ankunft in Deutschland zu erleichtern. Betrachtet man das Engagement für Geflüchtete nach dem Engagementstatus der Personen, zeigt sich folgendes Bild: Über neun Prozent der Menschen sind aktuell freiwillig engagiert und haben sich zwischen 2014 und 2019 für Geflüchtete eingesetzt. Fast drei Prozent der Menschen sind aktuell nicht mehr freiwillig engagiert, aber haben sich in dem Zeitraum von 2014 bis 2019 für Geflüchtete engagiert.

Auch im Jahr 2019 engagieren sich rund acht Prozent aller aktuell Engagierten für Geflüchtete oder Asylsuchende in ihrer freiwilligen Tätigkeit. Die offenen Angaben von Engagierten, die in eigenen Worten ihre freiwillige Tätigkeit für Geflüchtete beschreiben, verdeutlichen die große Bandbreite an Tätigkeiten. So unterstützen Engagierte im Rahmen einiger Tätigkeiten geflüchtete Personen bei Behördengängen oder bei der Integration in den Arbeitsmarkt, sie bieten alltägliche Hilfen und Unterstützung an oder unterrichten Deutsch. Bei anderen Tätigkeiten richtet sich das freiwillige Engagement dagegen nicht ausschließlich an Geflüchtete. Vielmehr schließt es sie wie auch andere Zielgruppen mit ein, beispielsweise bei verschiedenen Freizeittätigkeiten.

6 Zeitlicher Umfang der freiwilligen Tätigkeit

Die Zeit ist eine Komponente, die wesentlich für die Betrachtung der Ausgestaltung des freiwilligen Engagements ist. Zeit ist ein knappes Gut – jeder Person steht nur eine begrenzte Anzahl an Stunden zur Verfügung, die sie für freiwilliges Engagement und andere Aktivitäten nutzen kann. Die Zeitbudgets können je nach Lebensphase und je nach Lebenssituation variieren. Somit bringen sich Frauen und Männer sowie Personen aus unterschiedlichen Alters- und Bildungsgruppen mit unterschiedlicher zeitlicher Intensität in ihre freiwillige Tätigkeit ein (Hameister et alia 2017). Weiterhin führen gesellschaftliche Veränderungen wie beispielsweise die gestiegene Erwerbsbeteiligung dazu, dass sich die Zeitbudgets auch über die Zeit wandeln und verändern (Burkhardt et alia 2017).

Der Trend zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit setzt sich auch 2019 fort

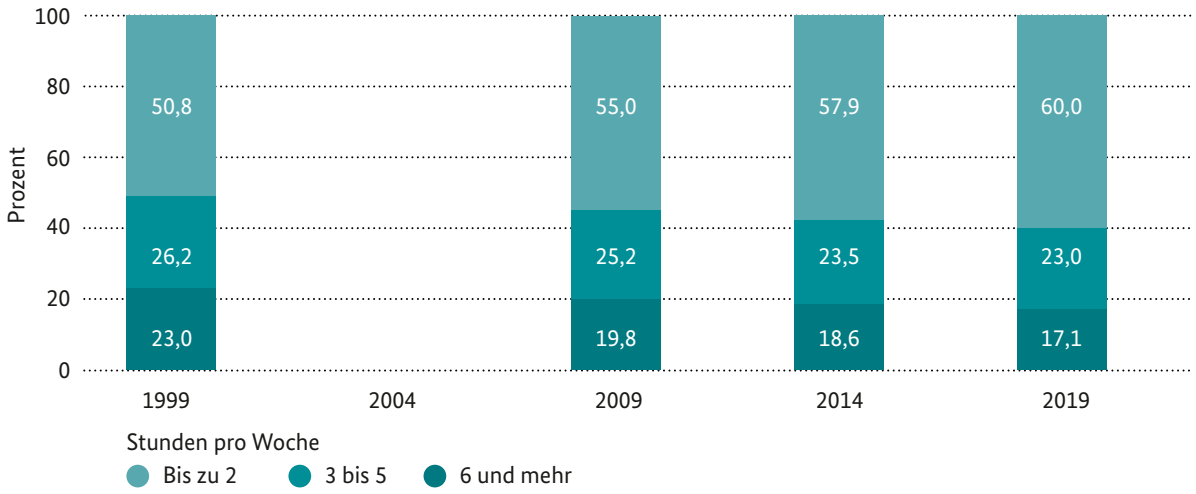
Im Vergleich der Erhebungswellen lässt sich eine Tendenz zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit (beziehungsweise der zeitaufwendigsten freiwilligen Tätigkeit bei Mehrfachengagierten) feststellen. Der Anteil der freiwillig Engagierten, die für ihre freiwillige Tätigkeit bis zu zwei Stunden in der Woche aufbringen, ist von 1999 bis 2019 von 50,8 Prozent auf 60,0 Prozent gestiegen (Abbildung 6-1). Im selben Zeitraum ist der Anteil der freiwillig Engagierten, die für ihre freiwillige Tätigkeit sechs und mehr Stunden pro Woche aufbringen, von 23,0 Prozent auf 17,1 Prozent gesunken. Zwischen den Erhebungswellen 2014 und 2019 ist der Anteil an Personen, die für ihre freiwillige Tätigkeit bis zu zwei Stunden in der Woche aufwenden, um über zwei Prozentpunkte gestiegen und der Anteil an Personen, die für ihre freiwillige Tätigkeit sechs und mehr Stunden pro Woche aufwenden, um eineinhalb Prozentpunkte gesunken.

Engagierte Männer und ältere Engagierte wenden besonders viel Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf

Männer wenden anteilig mehr Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Frauen (Abbildung 6-2). Im Jahr 2019 übt fast ein Fünftel der freiwillig engagierten Männer ihre freiwillige Tätigkeit mit sechs Stunden und mehr in der Woche aus (19,6 Prozent). Bei den engagierten Frauen ist der Anteil derjenigen, die sechs und mehr Stunden für ihre freiwillige Tätigkeit aufwenden, mit 14,5 Prozent geringer.

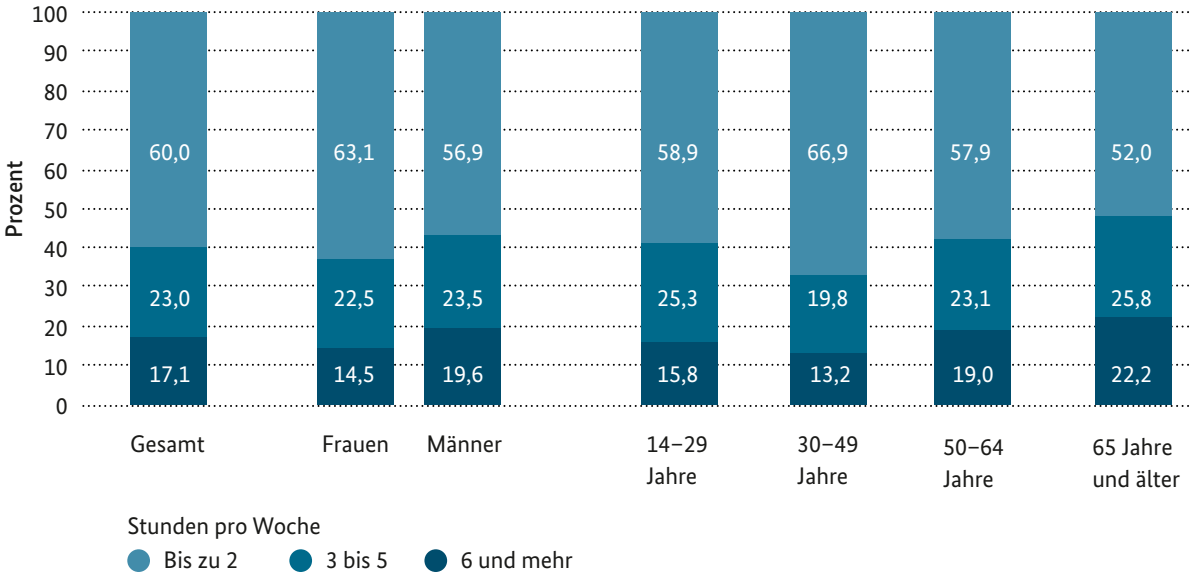
Im Vergleich der Altersgruppen (Abbildung 6-2) fällt auf, dass die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren mit 22,2 Prozent im Jahr 2019 den höchsten Anteil an denjenigen aufweist, die sechs und mehr Wochenstunden freiwillig tätig sind. Hingegen wenden lediglich 13,2 Prozent der 30- bis 49-Jährigen sechs und mehr Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit auf. Mit 66,9 Prozent bringt sich diese Altersgruppe anteilig am häufigsten mit bis zu zwei Wochenstunden in ihre freiwillige Tätigkeit ein. Somit ist der Anteil an Engagierten, die ihre freiwillige Tätigkeit zeitintensiv ausüben, in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen besonders gering. In der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen ist der Anteil an denjenigen, die sechs und mehr Wochenstunden freiwillig tätig sind, mit 15,8 Prozent etwas höher.

Abbildung 6-1: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n=4.440), FWS 2009 (n=6.740), FWS 2014 (n=11.799), FWS 2019 (n=11.237). 2004 wurde der Stundenumfang nicht erfasst.
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.
Kategorie ‚Bis zu 2 Stunden pro Woche': Alle Unterschiede im Zeitvergleich sind statistisch signifikant. Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche': Statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen 1999 und 2014, zwischen 1999 und 2019 sowie zwischen 2009 und 2019. Kategorie ‚6 und mehr Stunden pro Woche': Statistisch signifikant sind die Unterschiede zwischen 1999 und allen anderen Erhebungsjahren, zwischen 2009 und 2019 sowie zwischen 2014 und 2019.

Abbildung 6-2: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit 2019, gesamt, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n=11.237).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.
Kategorie ‚Bis zu 2 Stunden pro Woche': Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind alle statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen. Kategorie ‚3 bis 5 Stunden pro Woche': Geschlechterunterschied ist nicht statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind alle statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den beiden ältesten Altersgruppen sowie zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren. Kategorie ‚6 und mehr pro Woche': Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant; Altersgruppenunterschiede sind alle statistisch signifikant mit Ausnahme des Unterschieds zwischen den 14- bis 29-Jährigen zu den 30- bis 49-Jährigen und zu den 50- bis 64-Jährigen.

Fazit

Im Zeitvergleich zeigt sich ein seit 1999 fortlaufender Trend zu einer weniger zeitintensiven Ausübung der freiwilligen Tätigkeit. Dieser Trend kann möglicherweise auch auf eine veränderte Zeitverwendung von Personen zurückzuführen sein: Stärkere zeitliche Investitionen in verschiedenste Bereiche des alltäglichen Lebens wie in die Erwerbsarbeit oder Familie verringern das zeitliche Volumen für andere Tätigkeiten, unter anderem auch für das freiwillige Engagement.

Der Zeitaufwand für die freiwillige Tätigkeit unterscheidet sich darüber hinaus zwischen Frauen und Männern und zwischen den Altersgruppen. Frauen engagieren sich anteilig seltener zeitintensiv als Männer. Hier greifen vermutlich die nach wie vor bestehenden Mechanismen der geschlechtsspezifischen inner- und außerhäuslichen Arbeitsteilung. Ältere Engagierte üben anteilig häufiger eine zeitintensive freiwillige Tätigkeit aus als Engagierte im jüngeren und mittleren Alter. Dies kann mit unterschiedlichen Zeitbudgets zusammenhängen, die für das Engagement zur Verfügung stehen, zum Beispiel aufgrund der jeweils unterschiedlich starken Einbindung in familiäre Aufgaben und in die Erwerbsarbeit; dies kann aber auch durch unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich der Zeitgestaltung begründet sein.

7 Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit

Zahlreiche Engagierte übernehmen im Rahmen ihres freiwilligen Engagements besondere Verantwortung, indem sie eine leitende Funktion übernehmen. Diese Positionen haben einen hohen Verpflichtungscharakter und erfordern eine starke zeitliche Bindung. Aus Sicht der Organisationen ist es daher nicht immer einfach, freiwillig Engagierte für Leitungs- und Vorstandspositionen zu gewinnen (Alscher et alia 2018). Im Freiwilligensurvey werden seit der ersten Welle 1999 alle Engagierten gefragt, ob sie im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit (beziehungsweise ihrer zeitaufwendigsten freiwilligen Tätigkeit bei Mehrfachengagierten) eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion übernehmen.

Im Zeitvergleich geht seit 1999 der Anteil an Engagierten mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen zurück

Im Jahr 2019 üben 26,3 Prozent der freiwillig Engagierten im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus. Zwischen 2014 und 2019 hat sich der Anteil nicht statistisch signifikant verändert. In den letzten zwanzig Jahren ist der Anteil der freiwillig Engagierten, die eine leitende Tätigkeit ausüben, von 36,8 Prozent im Jahr 1999 um über zehn Prozentpunkte auf 26,3 Prozent im Jahr 2019 gesunken (Abbildung 7-1). Der anteilige Rückgang unterscheidet sich dabei zwischen den Erhebungswellen. Insbesondere zwischen 1999 und 2004 (Rückgang um 3,6 Prozentpunkte) sowie zwischen 2009 und 2014 (Rückgang um 3,9 Prozentpunkte) ist der Anteil derjenigen, die eine leitende Tätigkeit ausüben, vergleichsweise stark gesunken.

Dieser anteilige Rückgang von Engagierten mit Leitungs- und Vorstandstätigkeiten ist teilweise darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Engagierten seit 1999 insgesamt gestiegen ist und zugleich die Zahl der Personen ohne Leitungs- und Vorstandsfunktion im freiwilligen Engagement stärker zugenommen hat als die Zahl der Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktion. Dabei ist insbesondere der Anteil des freiwilligen Engagements im informellen Rahmen stark gestiegen, in dem es weniger Leitungs- und Vorstandsfunktionen gibt als in formalen Organisationen wie Vereinen.

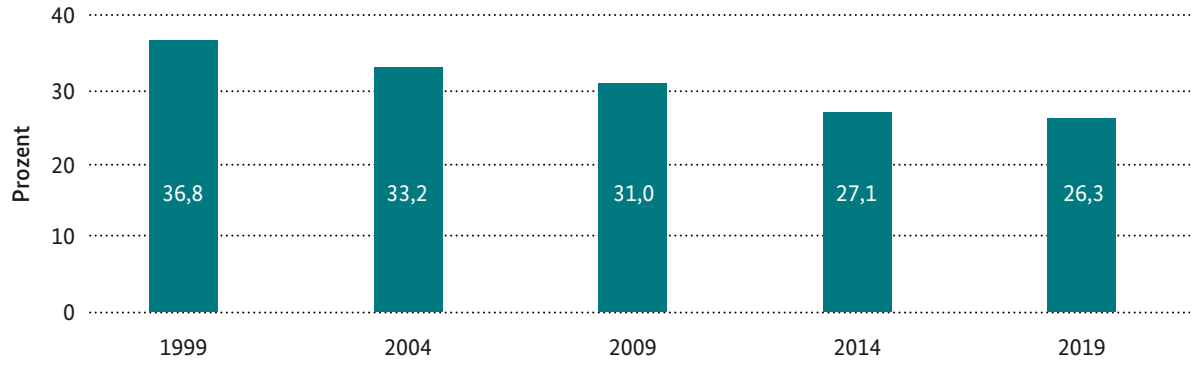
Leitungs- und Vorstandsfunktionen werden anteilig besonders häufig von engagierten Männern sowie von älteren Engagierten ausgeübt

Unter den freiwillig Engagierten zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Übernahme einer Leitungs- oder Vorstandsfunktion zwischen Frauen und Männern sowie zwischen verschiedenen Altersgruppen. Männer haben mit 30,5 Prozent anteilig deutlich häufiger eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion in ihrer freiwilligen Tätigkeit als Frauen mit 22,1 Prozent (Abbildung 7-2).

Im Vergleich der Altersgruppen fällt auf, dass die Engagierten der beiden älteren Altersgruppen ab 50 Jahren anteilig häufiger eine Leitungs- und Vorstandsfunktion übernehmen als Engagierte der beiden jüngeren Altersgruppen zwischen 14 und 49 Jahren (Abbildung 7-2). So ist der Anteil der freiwillig Engagierten mit einer Leitungs- oder

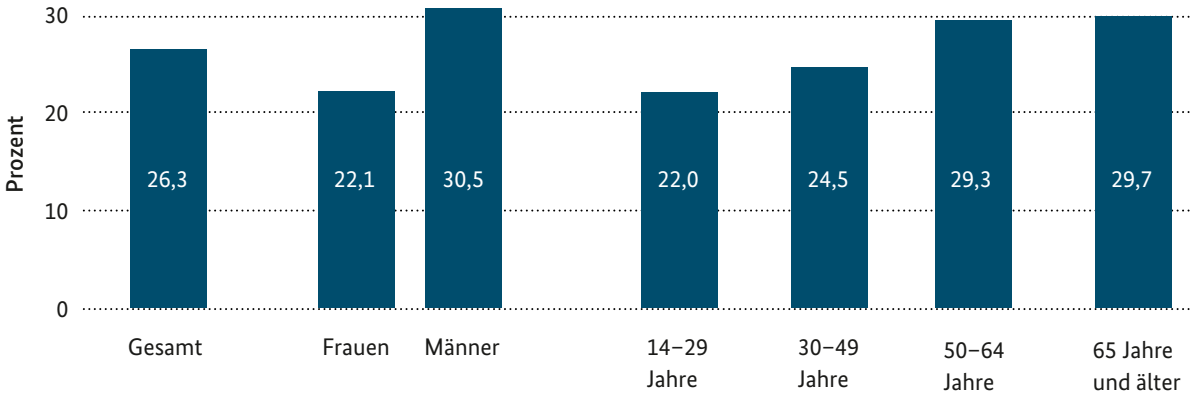
Vorstandstätigkeit in den beiden Altersgruppen ab 50 Jahren mit jeweils knapp 30 Prozent am höchsten. Zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren unterscheiden sich die Anteile nicht. Die beiden jüngeren Altersgruppen der 14- bis 29-Jährigen und der 30- bis 49-Jährigen unterscheiden sich hinsichtlich der Übernahme von Leitungstätigkeiten ebenfalls nicht statistisch signifikant voneinander.

Abbildung 7-1: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 1999–2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 1999 (n=4.677), FWS 2004 (n=5.134), FWS 2009 (n=6.996), FWS 2014 (n=12.409), FWS 2019 (n=11.917).
Die Unterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen 2004 und 2009 sowie zwischen 2014 und 2019.

Abbildung 7-2: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit 2019, nach Geschlecht und nach Alter (Basis: alle Engagierten)

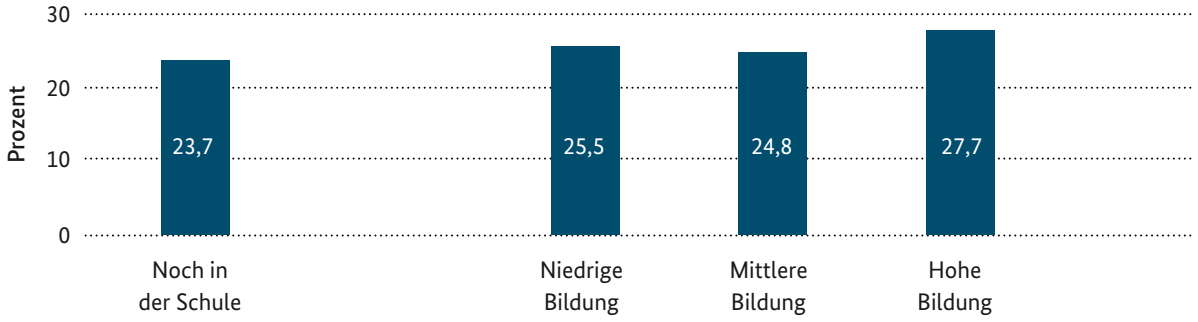


Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n=11.917).
Der Geschlechterunterschied ist statistisch signifikant.
Die Altersgruppenunterschiede sind statistisch signifikant mit Ausnahme der Unterschiede zwischen den 14- bis 29-Jährigen und den 30- bis 49-Jährigen sowie zwischen den 50- bis 64-Jährigen und den 65-Jährigen und Älteren.

Engagierte verschiedener Bildungsgruppen übernehmen zu ähnlichen Anteilen Leitungs- und Vorstandsfunktionen

Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit werden anteilig etwas häufiger von Engagierten mit höherer Schulbildung übernommen als von Engagierten der mittleren Bildungsgruppe (Abbildung 7-3). Engagierte mit hoher Bildung üben anteilig zu 27,7 Prozent eine leitende Tätigkeit aus, Engagierte mit mittlerer Bildung zu 24,8 Prozent. Auch die Engagierten mit niedriger Bildung und die Engagierten, die noch zur Schule gehen, übernehmen zu jeweils etwa einem Viertel eine Leitungs- und Vorstandsfunktion in ihrer freiwilligen Tätigkeit. Dass die Unterschiede von denjenigen, die noch die Schule besuchen, zu den anderen Bildungsgruppen nicht statistisch signifikant sind, kann auch mit der vergleichsweise geringen Fallzahl in dieser Gruppe (n=340) zusammenhängen.

Abbildung 7-3: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit 2019, nach Bildung (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten (n = 11.916).
Der Unterschied zwischen Engagierten mit hoher Bildung und Engagierten mit mittlerer Bildung ist statistisch signifikant.

Fazit

Der Anteil an Engagierten, die Leitungs- und Vorstandsfunktionen ausüben, ist seit 1999 rückläufig. Vor dem Hintergrund, dass Organisationen des freiwilligen Engagements oftmals darauf angewiesen sind, dass Personen ehrenamtlich Leitungsfunktionen übernehmen (Zimmer 2011), verdeutlichen die Ergebnisse des Freiwilligensurveys hier eine Problemlage, die auch von den verantwortlichen Akteuren in zivilgesellschaftlichen Organisationen selbst benannt wird: die zunehmende Schwierigkeit, Personen für ehrenamtliche Leitungspositionen zu gewinnen.

Zwischen den Engagierten verschiedener Bildungsgruppen gibt es hinsichtlich der Ausübung von Leitungsfunktionen nur geringe Unterschiede. Allerdings werden Leitungsfunktionen im Engagement anteilig häufiger von Männern als von Frauen und eher von älteren als von jüngeren Engagierten ausgeübt. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere Engagierte im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter auch aufgrund ihrer zeitlichen Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen anteilig seltener Leitungsfunktionen ausüben; dies trifft aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in Familie und Beruf vermutlich auf Frauen in noch höherem Maße zu als auf Männer.

8 Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit

Die Digitalisierung ist ein zentraler gesellschaftlicher Trend des 21. Jahrhunderts. Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien gewinnen in nahezu allen öffentlichen und privaten Lebensbereichen an Bedeutung. Auch im Bereich des freiwilligen Engagements werden die Möglichkeiten der Digitalisierung genutzt. Vielfach geht es bei der Digitalisierung des Engagements um die Unterstützung von freiwilligen Tätigkeiten, die weiterhin ‚analog' stattfinden, zum Beispiel die Terminkommunikation einer Übungsleiterin im Sportverein per E-Mail. Ebenso können unter die Digitalisierung des Engagements auch neue Formen des freiwilligen Engagements gefasst werden. Diese neuen Formen werden mit Schlagworten wie ‚Engagement 4.0', ‚digitales Engagement' oder ‚Online-Volunteering' hervorgehoben (Deutscher Bundestag 2020; Heinze et alia 2019; Hinz et alia 2014). Dabei findet die freiwillige Tätigkeit ausschließlich oder überwiegend im Internet statt.

Ein großer Teil der Engagierten nutzt das Internet im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

Als der Freiwilligensurvey im Jahr 1999 zum ersten Mal durchgeführt wurde, wurde noch nicht nach der Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit gefragt. Erst die Daten der zweiten Befragung im Jahr 2004 ermöglichen Aussagen über die Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement (Abbildung 8-1). Im Jahr 2004 nutzten 39,2 Prozent der freiwillig engagierten Personen das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit (beziehungsweise ihre zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit bei Mehrfachengagierten). Zwischen 2004 und 2009 gab es einen erheblichen Anstieg des Anteils der Engagierten, die das Internet für ihre Tätigkeit nutzen. Die entsprechende Quote stieg um 16,6 Prozentpunkte von 39,2 Prozent auf 55,8 Prozent. Seitdem hat die Nutzung des Internets für die freiwillige Tätigkeit nicht zugenommen: Die Anteile der Engagierten, die das Internet für ihre Tätigkeit nutzen, lagen 2014 und 2019 bei 55,7 beziehungsweise 57,0 Prozent.

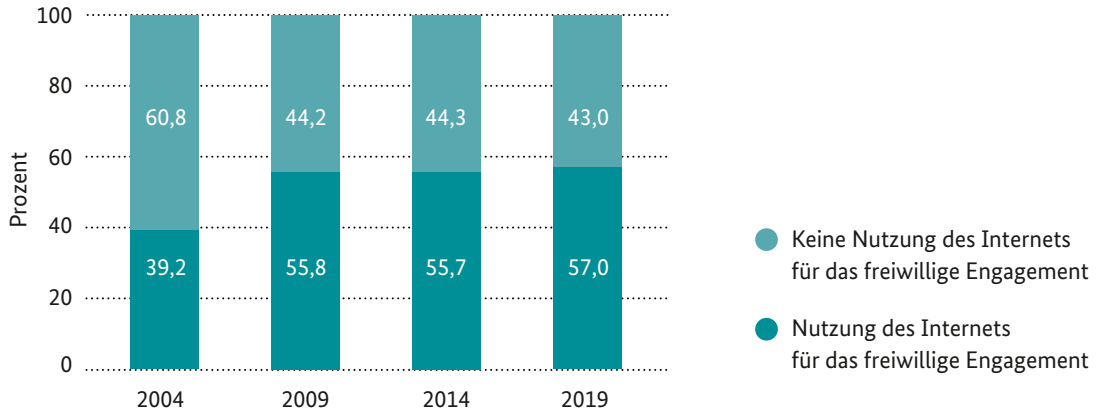
Allerdings bedeutet dies auch, dass ein erheblicher Teil der freiwillig Engagierten das Internet nicht für die freiwillige Tätigkeit nutzt. Im Jahr 2004 waren dies 60,8 Prozent der freiwillig engagierten Personen. Dieser Anteil sank im Jahr 2009 auf 44,2 Prozent und hat sich seitdem nicht mehr statistisch signifikant verändert. Im Jahr 2019 geben 43,0 Prozent der Engagierten an, das Internet nicht für die freiwillige Tätigkeit zu nutzen (Abbildung 8-1).

Ein geringer Teil der freiwillig Engagierten gibt 2019 an, dass ihre freiwillige Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet

Wenige freiwillig Engagierte geben an, dass die freiwillige Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet: Sowohl 2014 als auch 2019 sind es 2,6 Prozent aller Engagierten (Abbildung 8-2). Reines ‚Internet-Engagement' wird also

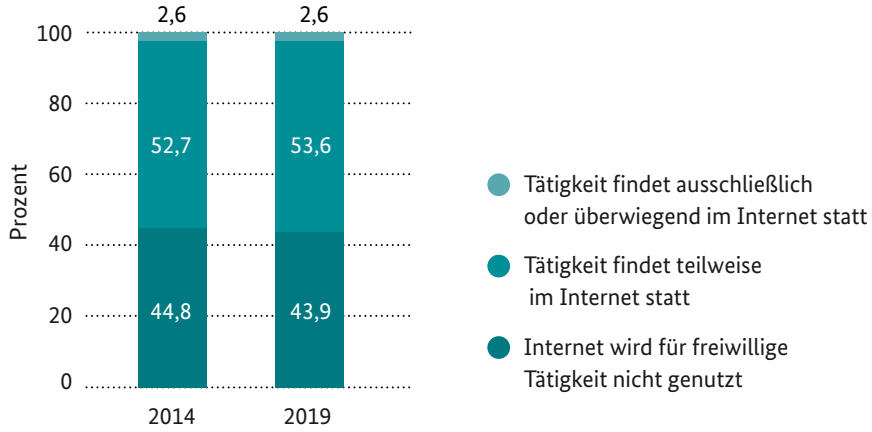
nur von einem kleinen Teil der freiwillig Engagierten ausgeübt. Die Mehrzahl der Engagierten gibt an, dass ihre freiwillige Tätigkeit nur teilweise im Internet stattfindet (im Jahr 2014: 52,7 Prozent, im Jahr 2019: 53,6 Prozent). Für die meisten freiwillig Engagierten, die für ihre Tätigkeit das Internet nutzen, ist dies also eine Unterstützung ihrer freiwilligen Tätigkeit.

Abbildung 8-1: Anteile freiwillig engagierter Personen, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, im Zeitvergleich 2004–2019 (Basis: alle Engagierten)



Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2004 (n=5.141), FWS 2009 (n=7.001), FWS 2014 (n=12.421), FWS 2019 (n=11.925). 1999 wurde Internetnutzung für das freiwillige Engagement nicht erfasst.
2004 unterscheidet sich statistisch signifikant von 2009, 2014 und 2019. Die Jahre 2009, 2014 und 2019 unterscheiden sich nicht statistisch signifikant voneinander.

Abbildung 8-2: Intensität der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit im Zeitvergleich 2014–2019 (Basis: alle Engagierten)



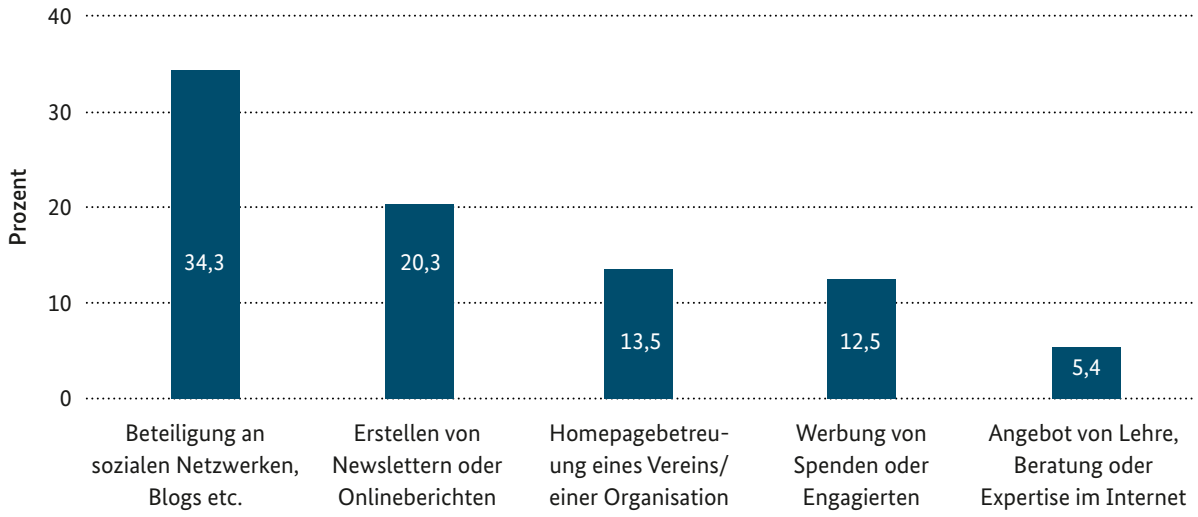
Quelle: FWS, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten. FWS 2014 (n=12.253), FWS 2019 (n=11.651).
Hinweis: Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte. Differenzen zu anderen Abbildungen ergeben sich aufgrund fehlender Werte.
Die Unterschiede zwischen 2014 und 2019 sind nicht statistisch signifikant.

Viele Engagierte nutzen das Internet in aktiv-gestaltender Form für ihre freiwillige Tätigkeit

Das Internet bietet für freiwillig Engagierte die unterschiedlichsten Formen der Nutzung. Im Freiwilligensurvey 2019 wurden Engagierte, die das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit nutzen, nach fünf Formen der aktiv-gestaltenden Internetnutzung gefragt: Beteiligung an sozialen Netzwerken oder Blogs, Erstellen von Newslettern oder Onlineberichten, Website-Betreuung, Werbung von Spenden oder Engagierten sowie Angebot der Lehre, Beratung oder Expertise.

Unter diesen aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung wird die Beteiligung an sozialen Netzwerken und Blogs anteilig am häufigsten genannt. 34,3 Prozent aller Engagierten, bei denen die Internetnutzung zu ihren Aufgaben gehört, geben an, das Internet in dieser Form für ihre freiwillige Tätigkeit zu nutzen (Abbildung 8-3). Die zweithäufigste Nutzungsform ist das Erstellen von Newslettern und Onlineberichten. 20,3 Prozent aller Engagierten, die das Internet nutzen, betrachten dies als Teil ihrer Tätigkeit. 13,5 Prozent betreuen die Website ihrer Organisation und 12,5 Prozent nutzen das Internet, um Spenden oder Mitglieder zu werben. Die wenigsten Engagierten, 5,4 Prozent, nutzen das Internet, um Lehre oder Beratung anzubieten.

Abbildung 8-3: Anteile freiwillig engagierter Personen, die das Internet in der angegebenen Form für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, 2019 (Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen; Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: FWS 2019, gewichtet, eigene Berechnungen (DZA). Basis: alle Engagierten, die das Internet nutzen (n=7.253–7.263). Mehrfachnennungen möglich.

Bei diesen Befunden ist zu beachten, dass etwas über die Hälfte der Engagierten, die das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen, mindestens eine der fünf genannten aktiv-gestaltenden Formen der Internetnutzung nennt (53,9 Prozent, ohne Abbildung). Die anderen 46,1 Prozent nutzen zwar das Internet in ihrer freiwilligen Tätigkeit, verwenden dafür aber keine dieser fünf Nutzungsformen. Möglicherweise nutzen diese Personen in ihrer freiwilligen Tätigkeit das Internet in anderer Weise, zum Beispiel für den Versand von E-Mails oder die Recherche nach Informationen.

Fazit

Mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten (57,0 Prozent) nutzt das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Gut die Hälfte der das Internet nutzenden Engagierten verwendet dafür aktiv-gestaltende Formen der Internetnutzung, wie etwa die Beteiligung an sozialen Netzwerken und Blogs, das Erstellen von Newslettern und Onlineberichten oder die Betreuung der Website ihrer Organisation. Nur ein sehr geringer Anteil an Engagierten gibt an, dass ihre freiwillige Tätigkeit überwiegend oder ausschließlich im Internet stattfindet. Digitale Technologien spielen damit für viele freiwillig Engagierte eine Rolle in ihrer freiwilligen Tätigkeit, jedoch eher eine unterstützende.

Es wird auch ersichtlich, dass 43,0 Prozent der Engagierten das Internet gar nicht für ihre freiwillige Tätigkeit nutzen – angesichts der verbreiteten Annahme, die Digitalisierung durchziehe alle gesellschaftlichen Bereiche, ist dies ein recht hoher Wert. Es ist möglich, dass es sich hierbei um freiwillige Tätigkeiten handelt, die digitaler Instrumente weniger bedürfen. Allerdings kann es auch sein, dass freiwillig Engagierte bestimmte Elemente der Internetnutzung, wie etwa die Verwendung von Messengerdiensten, gar nicht (mehr) als Internetnutzung wahrnehmen und sie aus diesem Grund keine Internetnutzung angeben.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass das Internet vielfach eine bedeutsame Rolle im freiwilligen Engagement spielt, dass es aber auch Bereiche des freiwilligen Engagements gibt, in denen Chancen des Internets noch entdeckt und genutzt werden können.

9 Fazit und Ausblick

Beteiligungsquoten im freiwilligen Engagement

Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren freiwillig engagiert sind. Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg gestiegen. Die Engagementquoten und Hochrechnungen sind aufgrund der Berücksichtigung der Schulbildung als Gewichtungsfaktor für alle Erhebungswellen niedriger als bisher berichtet; zugleich repräsentieren sie die Verhältnisse in der Gesamtbevölkerung angemessener als bisher. Hinsichtlich der Entwicklung der Engagementquote sind zwei Plateaus erkennbar: ein Plateau von 1999 bis 2009 (Quoten etwa zwischen 31 Prozent und 33 Prozent) sowie ein Plateau zwischen 2014 bis 2019 (Quoten von etwa 40 Prozent). Zwischen diesen Plateaus, also zwischen 2009 und 2014, ist ein deutlicher Anstieg der Engagementquote zu erkennen. Sind diese Befunde nun Resultat vorwiegend methodischer Veränderungen oder spiegeln sie einen tatsächlichen Wandel im freiwilligen Engagement wider?

Für einen Methodeneffekt spricht, dass es im Jahr 2014 eine Reihe methodischer Veränderungen gab, die dazu dienten, die Beschreibung freiwilligen Engagements der Bevölkerung zu verbessern. So wird seit 2014 ein Kriterienkatalog verwendet, der eine transparente Prüfung der offenen Angaben zum Engagement ermöglicht. Die 2014 veränderte Abfrage unter Hinzunahme eines Zeitfensters von zwölf Monaten (vorher wurde nach Engagement „derzeit“ gefragt) führte möglicherweise dazu, dass unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten nun besser erfasst werden als bei der vorherigen Abfrage ohne klare Zeitangabe.

Für einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements sprechen zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die im Zeitraum der letzten zwei Jahrzehnte stattgefunden haben, wie etwa die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, die fortgeführte Bildungsexpansion, die fortschreitende Digitalisierung vielfältiger gesellschaftlicher Bereiche, die veränderte Lebenssituation älterer Menschen mit einer verbesserten gesundheitlichen Situation, die gestiegene Anzahl von Vereinen sowie die stärkere Thematisierung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Öffentlichkeit. Für einen tatsächlichen Anstieg in den letzten zwanzig Jahren mit einer Stabilisierung auf hohem Niveau seit 2014 spricht auch, dass nicht nur der Freiwilligensurvey, sondern auch andere Studien wie der Deutsche Alterssurvey (DEAS, eigene Berechnungen) oder das Sozio-oekonomische Panel (SOEP, Burkhardt & Schupp 2019) für den gesamten Zeitraum Zuwächse in der Engagementbeteiligung nachzeichnen, für den Zeitraum zwischen 2014 und 2019 jedoch keine wesentliche Veränderung der Engagementbeteiligung mehr feststellen.

Wir gehen daher davon aus, dass die Befunde des Freiwilligensurveys insgesamt einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements über die letzten zwanzig Jahre hinweg widerspiegeln.

Möglicherweise blieb der Anstieg allerdings durch methodische Veränderungen zwischen den ersten drei Erhebungswellen verdeckt, während er umgekehrt zwischen 2009 und 2014 durch methodische Veränderungen überzeichnet worden sein könnte.

Freiwilliges Engagement im Wandel

Freiwilliges Engagement hat sich in den letzten zwanzig Jahren gewandelt. Zum einen sind die Anteile an engagierten Personen gesunken, die sich mit hohem Zeitaufwand engagieren und die Leitungsfunktionen im Engagement übernehmen. Dieser Befund kann aus einer veränderten Zeitverwendung von Personen resultieren, wobei stärkere zeitliche Investitionen in die Erwerbsarbeit oder für die Familie das zeitliche Volumen für das freiwillige Engagement verringern. Der Rückgang der Leitungsfunktionen kann darüber hinaus mit einem Wandel auf der organisatorischen Ebene des Engagements in Zusammenhang gebracht werden: Immer mehr Engagierte üben ihre Tätigkeit in informell organisierten Rahmen aus, die in der Regel flachere hierarchische Strukturen haben und weniger Leitungs- und Vorstandspositionen bedürfen (Hagen & Simonson 2017).

Zum anderen wurde in den letzten zwei Jahrzehnten das freiwillige Engagement durch einen der zentralen gesellschaftlichen Trends des 21. Jahrhunderts – die Digitalisierung – geprägt. Inzwischen nutzt mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Digitale Technologien spielen damit für viele Engagierte eine große Rolle in ihrer freiwilligen Tätigkeit, aber dies trifft keineswegs auf alle Menschen zu, die sich freiwillig engagieren.

Weiterhin gab es in den Jahren 2015 und 2016 den verstärkten Zuzug von geflüchteten Menschen, ein Ereignis, das sich auf das freiwillige Engagement der letzten Jahre ausgewirkt hat. Freiwilliges Engagement für Geflüchtete und Asylsuchende war und ist ein wesentlicher Bestandteil für die gesellschaftliche Integration dieser Menschen. Zwischen 2014 und 2019 waren rund zwölf Prozent aller Menschen in Deutschland für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert. Und von den Personen, die 2019 freiwillig engagiert sind, richten acht Prozent ihre freiwillige Tätigkeit an die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden.

Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement

Freiwilliges Engagement ist eine Form der gesellschaftlichen Partizipation (Alscher et alia 2018; Roth 2020). Die Befunde des vorliegenden Berichts zeigen jedoch auf, dass sich nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen am freiwilligen Engagement beteiligen. Zwar zeigen sich Annäherungstendenzen hinsichtlich der Beteiligung im Engagement: So gibt es zwischen Frauen und Männern zum ersten Mal seit 1999 keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Engagementbeteiligung. Auch die Unterschiede in der Engagementbeteiligung zwischen Ost- und Westdeutschland werden im Zeitverlauf kleiner. Dennoch sind beispielsweise die Unterschiede in der Engagementbeteiligung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund weiterhin deutlich. Zwischen Personen mit niedriger und hoher Bildung wird sogar eine zunehmende Divergenz in der Engagementbeteiligung deutlich: Personen mit hoher Bildung beteiligen sich über die Zeit anteilig immer häufiger am Engagement, bei Personen mit niedriger Bildung stagniert hingegen die Engagementbeteiligung auf einem niedrigen Niveau. Spiegeln diese Ergebnisse unterschiedliche Zugangschancen und Teilhabemöglichkeiten für die Gruppen wider, können sie als Ausdruck sozialer Ungleichheiten gewertet werden.

Weiterhin lassen sich Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen mit Bezug auf die gesellschaftlichen Bereiche und die Ausgestaltung des Engagements ausmachen. Es zeigen sich Zusammenhänge zwischen dem Engagement in bestimmten Bereichen mit der Lebensphase und damit verbundenen Interessen, Aufgaben und Gelegenheiten. Beispielsweise können jüngere Kinder Ausgangspunkt für die Übernahme freiwilliger Tätigkeiten in der Schule, im Kinder-

garten oder auch in Sportvereinen sein. Tatsächlich zeigt sich in diesen Bereichen eine große Engagementbeteiligung von Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren, also in einer Lebensphase, die häufig durch eigene Kinder geprägt ist. Von der Lebensphase kann auch abhängen, inwiefern zeitintensives Engagement oder Leitungspositionen im Engagement übernommen werden können. Es zeigt sich, dass vor allem ältere Engagierte eine zeitintensive freiwillige Tätigkeit ausüben oder auch eine Leitungsposition übernehmen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere Engagierte im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter aufgrund ihrer zeitlichen Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen anteilig seltener Leitungsfunktionen sowie zeitaufwendiges Engagement ausüben. Zudem verfügen ältere Engagierte häufig auch über umfangreichere Erfahrungen als jüngere, die sie im Rahmen einer Leitungsfunktion einbringen können.

Darüber hinaus unterscheidet sich das Engagement von Frauen und Männern (trotz gleicher Engagementbeteiligung 2019) teilweise deutlich hinsichtlich der Bereiche und der Ausgestaltung. Frauen engagieren sich beispielsweise anteilig häufiger als Männer in Bereichen, die als familienbezogen oder sozial charakterisiert werden können. Männer sind hingegen vor allem in der Politik oder auch bei Unfall- oder Rettungsdiensten sowie in der freiwilligen Feuerwehr anteilig häufiger engagiert als Frauen. Auch hinsichtlich des Zeitaufwands lassen sich Geschlechterunterschiede feststellen: Freiwillig engagierte Männer wenden häufiger mehr Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Frauen. Leitungsfunktionen im Engagement werden anteilig häufiger von Männern als von Frauen ausgeübt. Alle diese Geschlechterunterschiede können in den noch bestehenden Mustern der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung begründet sein, die durch eine verschiedenartige zeitliche Inanspruchnahme durch Beruf und Familienverpflichtungen charakterisiert sind. Es ist davon auszugehen, dass Frauen vor dem Hintergrund dieser Arbeitsteilung anteilig seltener die Zeit und Möglichkeit haben, sich mit hohem zeitlichem Aufwand ihrer freiwilligen Tätigkeit zu widmen oder die Verpflichtung einer Leitungsfunktion zu übernehmen.

Implikationen

Engagement ist weitverbreitet und hat im Zeitverlauf an Bedeutung gewonnen. Allerdings unterscheiden sich sowohl die Beteiligung als auch die Ausgestaltung des freiwilligen Engagements teilweise deutlich nach Bevölkerungsgruppen – im vorliegenden Bericht werden hierbei insbesondere Unterschiede zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Altersgruppen in den Blick genommen. Die gefundenen Unterschiede können einerseits als Resultat unterschiedlicher Präferenzen interpretiert werden. Sie können andererseits aber auch als Ausdruck sozialer Ungleichheit mit daraus folgenden ungleichen Teilhabechancen gewertet werden. Ursachen können unter anderem in der (immer noch) geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen Arbeitsteilung liegen sowie in teilweise damit verbundenen unterschiedlichen Anknüpfungsmöglichkeiten und Zeitressourcen. Darüber hinaus können auch Vorbehalte seitens der zivilgesellschaftlichen Organisationen eine Rolle spielen, beispielsweise wenn es um die Besetzung von Leitungspositionen geht.

Für eine Engagementpolitik, die gleichwertige Teilhabechancen für alle anstrebt, aber auch für die Organisationen des Engagements gibt es somit noch einiges zu tun. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen könnte für die Zivilgesellschaft eine Gelegenheit bieten, mehr freiwillig Engagierte für ein dauerhaftes Engagement zu gewinnen und zu binden. Die Ermöglichung gleichwertiger Teilhabechancen ist allerdings auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dies wird bei der Frage der Geschlechtergerechtigkeit besonders deutlich: Eine gleichwertige Teilhabe von Frauen und Männern im Engagement kann nur dann gelingen, wenn es auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, insbesondere bei beruflichen und familiären Aufgaben, eine gerechte Arbeitsaufteilung gibt. Insofern ist die Entwicklung freiwilligen Engagements immer auch eingebettet in den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel.

Wie wird sich freiwilliges Engagement in den nächsten Jahren weiterentwickeln? Diese Frage lässt sich allein auf der Grundlage eines bevölke-

rungsrepräsentativen Surveys, der eine Momentaufnahme darstellt, nicht beantworten. Mit der Corona-Pandemie im Jahr 2020 kam es zu weitreichenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einschnitten. Hiervon war und ist auch die Zivilgesellschaft maßgeblich betroffen. Welche langfristigen Folgen die Corona-Pandemie für das freiwillige Engagement haben wird, lässt sich derzeit noch nicht abschließend beantworten. Zu erwarten sind unter anderem Veränderungen hinsichtlich der Bedeutung des Internets für das freiwillige Engagement. Darüber hinaus wird sich zeigen, wie sich die Beteiligungsquoten und Zugänge freiwilligen Engagements weiterentwickeln werden. Der Freiwilligensurvey 2019, der vor Beginn der Corona-Pandemie erhoben wurde, kann im Zusammenhang mit ergänzenden Erhebungen einen Vergleichsanker für Aussagen hierzu bilden.

Literatur

Alscher, M., Priller, E., & Burkhardt, L. (2018). Zivilgesellschaftliches Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Destatis) & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) Datenreport 2018. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland (S. 373–381). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Blinkert, B., & Klie, T. (2017). Formen der Solidarität. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Wie die Zeit vergeht – Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden (S. 195–228). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) (2019). INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Erläuterungen zu den Raumbezügen. Bonn: BBSR. Online: **https://www.inkar.de/documents/Erlaeuterungen%20Raumbezuege19.pdf** (zuletzt abgerufen 30. November 2020).

Burkhardt, L., Priller, E., & Zimmer, A. (2017). Auf der Überholspur? Frauen und freiwilliges Engagement. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Wie die Zeit vergeht – Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden (S. 179–194). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Burkhardt, L., & Schupp, J. (2019). Wachsendes ehrenamtliches Engagement: Generation der 68er häufiger auch nach dem Renteneintritt aktiv. DIW Wochenbericht Nr. 42. Online: **https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.683542.de/19-42-1.pdf** (zuletzt abgerufen 10. September 2020).

Deutscher Bundestag (2002). Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements". Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft (Drucksache 14/8900). Berlin: Deutscher Bundestag.

Deutscher Bundestag (2017). Zweiter Engagementbericht. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 18/11800). Berlin: Deutscher Bundestag.

Deutscher Bundestag (2020). Dritter Engagementbericht. Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter und Stellungnahme der Bundesregierung (Drucksache 19/19320). Berlin: Deutscher Bundestag.

Diaby, K. (2016). „Bildung und Engagement sind die besten Integrationsmotoren, die wir haben." Forschungsjournal Soziale Bewegungen, 29(4), 116–118.

Eurofound & International Labour Office (2017). Working anytime, anywhere: The effects on the world of work. Luxemburg: Publications Office of the European Union/Genf: International Labour Office.

Hagen, C., & Simonson, J. (2017). Inhaltliche Ausgestaltung und Leitungsfunktionen im freiwilligen Engagement. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 299–331). Wiesbaden: Springer VS.

Hameister, N., Müller, D., & Ziegelmann, J. P. (2017). Zeitlicher Umfang, Häufigkeit und biografische Dauer des freiwilligen Engagements. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 333–354). Wiesbaden: Springer VS.

Han-Broich, M. (2015). Engagement in der Flüchtlingshilfe – eine Erfolg versprechende Integrationshilfe. Aus Politik und Zeitgeschichte, 65(14/15), 43–49.

Heinze, R. G., Beckmann, F., & Schönauer, A.-L. (2019). Die Digitalisierung des Engagements: Zwischen Hype und disruptivem Wandel. In: R. G. Heinze, S. Kurtenbach & J. Überbacker (Hrsg.) Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung? (S. 61–90). Baden-Baden: Nomos Verlag.

Hinz, U., Wegener, N., Weber, M., & From, J. (2014). Digitales Bürgerschaftliches Engagement. Berlin: FOKUS. Online: **https://www.oeffentliche-it.de/documents/10181/14412/Digitales+B%C3%BCrgerschaftliches+Engagement** (zuletzt abgerufen 11. Februar 2021).

Kleiner, T., & Klärner, A. (2019): Bürgerschaftliches Engagement in ländlichen Räumen: Politische Hoffnungen, empirische Befunde und Forschungsbedarf, Thünen Working Paper 129. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Priemer, J., Bischoff, A., Hohendanner, C., Krebstakies, R., Rump, B., & Schmitt, W. (2019). Organisierte Zivilgesellschaft. In: H. Krimmer (Hrsg.) Datenreport Zivilgesellschaft (S. 7–54). Wiesbaden: Springer VS.

Roth, R. (2010). Engagementförderung als Demokratiepolitik: Berücksichtigung einer Reformbaustelle. In: T. Olk, A. Klein & B. Hartnuß (Hrsg.) Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe (S. 611–636). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Roth, R. (2020). Demokratie und Bürgerbeteiligung in Zeiten von COVID-19. Berlin: Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Online: **https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-68889-1** (zuletzt abgerufen 10. September 2020).

Schiel, S., & Quandt, S. (2014). Deutscher Freiwilligensurvey 2014 (FWS). Pretestbericht. Bonn: infas.

Schober, P. S., & Zoch, G. (2019). Change in the gender division of domestic work after mothers or fathers took leave: exploring alternative explanations. European Societies, 21(1), 158–180.

Simonson, J., Hagen, C., Vogel, C., & Motel-Klingebiel, A. (2013). Ungleichheit sozialer Teilhabe im Alter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 46(5), 410–416.

Statistisches Bundesamt (2019). Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Statistisches Bundesamt (2020). 12411-0041: Durchschnittliche Bevölkerung: Deutschland, Jahr, Nationalität, Geschlecht, Altersjahre. Online: **https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=12411-0041&bypass=true&levelindex=0&levelid=1613051631961#abreadcrumb** (zuletzt abgerufen 11. Februar 2021).

Tamm, M. (2019). Father's parental leave-taking, childcare involvement and labor market participation. Labour Economics, 59, 184–197.

Tang, F. (2006). What resources are needed for volunteerism? A life course perspective. Journal of Applied Gerontology, 25(5), 375–390.

Tesch-Römer, C., Simonson, J., Vogel, C., & Ziegelmann, J. P. (2017). Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014: Implikationen für die Engagementpolitik. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 647–662). Wiesbaden: Springer VS.

Verba, S., Schlozman, K. L., & Brady, H. E. (1995). Voice and equality: Civic voluntarism in American politics. Cambridge, MA: Harvard University Press.

Vogel, C., Hagen, C., Simonson, J., & Tesch-Römer, C. (2017). Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. In: J. Simonson, C. Vogel & C. Tesch-Römer (Hrsg.) Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014 (S. 91–151). Wiesbaden: Springer VS.

Wetzel, M., & Simonson, J. (2017). Engagiert bis ins hohe Alter? Organisationsgebundenes ehrenamtliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte. In: K. Mahne, J. K. Wolff, J. Simonson & C. Tesch-Römer (Hrsg.) Altern im Wandel: Zwei Jahrzehnte Deutscher Alterssurvey (DEAS) (S. 81–95). Wiesbaden: Springer VS.

Zimmer, A. (2011). Vereine. In: T. Olk & B. Hartnuß (Hrsg.) Handbuch Bürgerschaftliches Engagement (S. 453–463). Weinheim: Beltz Juventa.

Methodenanhang

Der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) ist die größte Studie zum freiwilligen und ehrenamtlichen Engagement in Deutschland und zentrale Grundlage der Sozialberichterstattung zum Engagement. Der Freiwilligensurvey ist eine repräsentative telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland, die bislang fünfmal durchgeführt wurde (1999, 2004, 2009, 2014 und 2019). Grundgesamtheit des Freiwilligensurveys ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Der Deutsche Freiwilligensurvey wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Die wissenschaftliche Leitung des Freiwilligensurveys 2019 liegt wie schon beim vierten Freiwilligensurvey beim Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA). Die Datenerhebung des Freiwilligensurveys 2019 wurde, wie bereits die Erhebung 2014, von infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt. Die Daten der Jahre 1999, 2004 und 2009 wurden von TNS Infratest erhoben. Zur Vorbereitung der Befragung 2019 wurden ein Pretest für die deutschsprachigen Interviews sowie ein gesonderter Pretest für die Interviews in fünf weiteren Sprachen durchgeführt. Die Haupterhebung startete am 18. März 2019 und endete am 16. November 2019.

Interviews über Festnetz und Mobilfunk

Für die Datenerhebung kamen zwei Teilstichproben zum Einsatz: Basisstichprobe und Aufstockungsstichprobe. Die Basisstichprobe umfasst über das gesamte Bundesgebiet verteilte Festnetz- und Mobilfunknummern, in der länderfinanzierten Aufstockungsstichprobe wurden für ausgewählte Bundesländer zusätzliche Interviews nur über Festnetz geführt. Es wurden sämtliche Telefonnummern zufällig generiert. Insgesamt wurden 19.498 Festnetzinterviews geführt (das entspricht 70,2 Prozent aller Fälle) und 8.264 Mobilfunkinterviews (das entspricht 29,8 Prozent aller Fälle).

Interviewsprachen

Die Interviews des Freiwilligensurveys 2019 wurden auf Deutsch sowie in fünf weiteren Sprachen durchgeführt (Englisch, Arabisch, Russisch, Türkisch, Polnisch). Die im Freiwilligensurvey 2019 nach Deutsch mit Abstand am häufigsten genutzte Interviewsprache ist Englisch (n=229). Anzunehmen ist, dass diese Sprache nicht nur von Befragten mit Englisch als Muttersprache genutzt wurde, sondern auch von anderen Personen mit ausreichenden englischen Sprachkenntnissen. Die zweithäufigste nicht deutsche Sprache ist Arabisch (n=154), gefolgt von Russisch (n=103), Türkisch (n=75) und Polnisch (n=47). Somit wurden insgesamt 608 nicht deutschsprachige Interviews durchgeführt (2,2 Prozent aller durchgeführten Interviews). Im Freiwilligensurvey 2019 wurden insgesamt 4.790 Personen mit Migrationshintergrund befragt. Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund im Freiwilligensurvey 2019 liegt damit bei 17,4 Prozent.

Abfrage von Aktivitäten und Engagement

Ein Kernstück der Befragung ist die zweistufige Abfrage von öffentlicher Aktivität und freiwilligem Engagement. Die Aktivität der Befragten wird im Freiwilligensurvey 2019 wie folgt erfragt:

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv …

1. … im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe?
2. … im Bereich Kultur und Musik, zum Beispiel einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?
3. … im Bereich Freizeit und Geselligkeit, zum Beispiel in einem Kleingartenverein oder einem Spieletreff?
4. … im sozialen Bereich, zum Beispiel in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe oder einer Selbsthilfegruppe?
5. … im Gesundheitsbereich, zum Beispiel als Helfer/in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe?
6. … im Bereich Schule und Kindergarten, zum Beispiel in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein?
7. … in der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene, zum Beispiel Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen?
8. … im Bereich Umwelt, Naturschutz oder Tierschutz, zum Beispiel in einem entsprechenden Verband oder Projekt?
9. … im Bereich Politik und politische Interessenvertretung, zum Beispiel in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten?
10. … im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes, zum Beispiel in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative?
11. … im kirchlichen oder religiösen Bereich, zum Beispiel in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft?
12. … im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme, zum Beispiel als Schöff/in oder Ehrenrichter/in, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern?
13. … im Unfall- oder Rettungsdienst oder in der freiwilligen Feuerwehr?
14. … in einem bisher noch nicht genannten Bereich, zum Beispiel in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und sonstiges, das bisher nicht genannt wurde?

Diese Bereiche wurden so auch in den vorangegangenen Erhebungen seit 2004 erfasst. Im Freiwilligensurvey 1999 wurden 15 Bereiche abgefragt, wobei sich der Bereich der wirtschaftlichen Selbsthilfe als sehr klein erwies und daher in den folgenden Erhebungen nicht mehr berücksichtigt wurde.

Wird in mindestens einem Bereich eine Aktivität angegeben, folgt die Frage nach freiwillig übernommenen Aufgaben oder Arbeiten:

> Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Sie sagten, Sie sind im Bereich [Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken:
>
> Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?

Wird auch diese Frage bejaht, folgen jeweils drei Zusatzfragen mit offenen Antwortmöglichkeiten (die Interviewpersonen notieren die Antworten in Sätzen oder Stichworten als Text):

> 1. Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? Können Sie mir das bitte kurz beschreiben?
> 2. Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus?
> 3. Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

In den Erhebungswellen in den Jahren 2014 und 2019 wurden die Fragen zu Aktivitäten und zum Engagement unter Verwendung eines Zeitfensters („in den letzten zwölf Monaten“) gestellt. In den ersten drei Erhebungswellen des Freiwilligensurveys gab es bei diesen Fragen keinen vorgegebenen Zeitrahmen, es wurde nach Aktivitäten und Engagement „derzeit“ gefragt. Möglicherweise werden unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten bei der Abfrage mit diesem klar definierten Zeitfenster besser erfasst als bei der Abfrage ohne klare Zeitangabe. Wenn Befragte bei einer zeitlich unspezifischen Abfrage die Zeitspanne unterschiedlich einschätzen und eher an ein kleineres Zeitfenster denken, können somit unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten verdeckt bleiben. Der deutliche Anstieg der Engagementquote zwischen den Erhebungsjahren 2009 und 2014 kann in Teilen auf diese methodische Veränderung zurückgeführt werden.

Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement

Die Selbstangaben zum freiwilligen Engagement bildeten die Grundlage für eine inhaltliche Prüfung, in der bewertet wurde, ob die Angaben der dem Freiwilligensurvey zugrunde gelegten Definition freiwilligen Engagements entsprechen. Diese Prüfung erfolgte im Freiwilligensurvey 2019 in zwei Schritten: während des Interviews und nach dem Interview. Bei allen Personen, die Angaben zum freiwilligen Engagement gemacht hatten, wurde während des Interviews (direkt im Anschluss an die Erfassung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement) noch einmal nachgefragt, ob es sich bei den genannten Tätigkeiten um ehrenamtliche oder freiwillige, unbezahlte oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübte Tätigkeiten handelt. Nur wenn die interviewte Person diese Nachfrage in Bezug auf mindestens eine Tätigkeit bejahte, wurde sie im

weiteren Interviewverlauf als ‚engagiert' behandelt und bekam alle Fragen zu Inhalten und Ausgestaltung des Engagements gestellt. Nach Abschluss der Interviews wurde eine zweite Prüfung der offenen Angaben, die von den Interviewpersonen mitgeschrieben wurden, vorgenommen. Anhand eines Kriterienkatalogs (Tabelle A) sowie einer Operationalisierung dieser Kriterien wurde geprüft, ob es sich bei den genannten Tätigkeiten um freiwilliges Engagement handelt oder nicht. Hierbei handelt es sich um eine Negativprüfung. Das heißt, dass angegebene Tätigkeiten nur dann nicht als freiwilliges Engagement gewertet werden, wenn sie einem der Kriterien widersprechen. Bei unvollständigen Angaben zählt die Selbsteinschätzung der befragten Person und die Tätigkeit wird als Engagement eingestuft.

Geprüft wurde anhand der Kriterien *Aktivität, Unentgeltlichkeit, Öffentlichkeit* und *Gemeinschaftlichkeit*. Das Kriterium der *Freiwilligkeit* wurde bereits während des Interviews im Rahmen einer standardisierten Nachfrage geprüft. Darüber hinaus gibt es gegenwärtig (im Jahr 2019) keine verpflichtenden Dienste in Deutschland, sodass auf eine systematische Prüfung der Freiwilligkeit anhand der offenen Angaben verzichtet werden konnte.

Eine Einschätzung des Nutzens der freiwilligen Tätigkeit für das Gemeinwohl war nicht möglich, da diese Information nicht im Rahmen der Abfrage der freiwilligen Tätigkeit erfasst wurde. Dies hängt insbesondere damit zusammen, dass es sich bei der Gemeinwohlorientierung um ein schwer zu operationalisierendes Konzept handelt: Der Begriff der Gemeinwohlorientierung kann innerhalb unterschiedlicher Norm- und Wertesysteme sehr unterschiedlich, ja konträr verstanden werden. Eine Tätigkeit, die vor dem Hintergrund eines bestimmten Wertesystems als ‚gemeinwohlorientiert' verstanden wird, kann vor dem Hintergrund eines konkurrierenden Wertesystems als ‚gemeinwohlschädigend' interpretiert werden. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass eine Abfrage der Gemeinwohlorientierung starken Effekten sozialer Erwünschtheit unterliegen würde. Die Gemeinwohlorientierung des Engagements wurde daher weder in der Erhebungswelle 2019 noch in den davorliegenden Erhebungsjahren geprüft; sie wurde vielmehr seit der ersten Welle des Freiwilligensurveys als gegeben vorausgesetzt.

Tabelle A: Kriterienkatalog für die Überprüfung der offenen Angaben

Kriterium	Tätigkeit wird als Engagement gewertet, wenn keine der Aussagen verletzt ist.	Tätigkeit wird nicht als Engagement gewertet, wenn mindestens eine der Aussagen erfüllt ist.	Beispiele für nicht als Engagement gewertete Tätigkeiten
Aktiv	Es handelt sich bei der Angabe um eine Tätigkeit.	Es handelt sich bei der Angabe um eine passive Mitgliedschaft oder um eine Spendentätigkeit.	Mitglied im Förderverein; Blutspender
Unentgeltlich	Die Tätigkeit ist nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet.	Es handelt sich um eine berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit innerhalb der Arbeitszeit.	Praktikum in Autowerkstatt; Betriebsrat; Ausbildung zur Altenpflegerin
Öffentlich	Die Tätigkeit findet im öffentlichen Raum statt.	Es handelt sich um eine Tätigkeit in der Familie oder im Freundeskreis.	Pflege der Mutter; kümmere mich um ein Kind einer Freundin
Gemeinschaftlich	Die Tätigkeit wird gemeinschaftlich beziehungsweise kooperativ ausgeübt.	Es handelt sich um die Ausübung eines Hobbys ohne kooperativen Teamcharakter.	Kleingarten – halte meinen Garten in Schuss; Volkshochschule – bilde mich weiter

Quelle: FWS 2019. Eigene Darstellung (DZA).

Im Freiwilligensurvey 2019 liegt der Anteil der Personen, die im Verlauf der Prüfung von ‚engagiert' zu ‚nicht engagiert' wechselten, an allen Personen, die sich selbst im Interview als engagiert einschätzen, bei 2,6 Prozent. In den Erhebungsjahren zuvor lag dieser Anteil bei 3,5 Prozent im Jahr 1999, 5,4 Prozent im Jahr 2004, 10,1 Prozent im Jahr 2009 und 1,6 Prozent im Jahr 2014. Bei der Angabe für das Jahr 1999 handelt es sich um eine Schätzung, da nicht alle zur Berechnung notwendigen Informationen vorlagen. Offensichtlich unterscheidet sich der Anteil der Personen, die sich selbst zwar als ‚engagiert' einschätzen, nach der Prüfung aber als ‚nicht engagiert' bewertet werden, zwischen den Erhebungswellen deutlich. Von 1999 über 2004 bis 2009 wurden zunehmend mehr Tätigkeiten recodiert und mehr Personen wechselten von ‚engagiert' zu „nicht engagiert'. Dies könnte zu einer Unterschätzung der Engagementquote insbesondere im Jahr 2009 geführt haben.

Gewichtung der Daten unter Einbezug der Bildungsinformation

Im Rahmen des Freiwilligensurveys wurden bisher die Designgewichtung, die sich auf die Auswahlwahrscheinlichkeit einer Person bezieht (Haushaltsgröße, Zahl der Festnetznummern und, nur für die Befragungen 2014 und 2019, auch die Zahl der Mobilfunknummern), und Gewichtungsmerkmale, die Abweichungen der Stichprobenverteilung von der Grundgesamtheit in bestimmten Dimensionen ausgleichen (Bundesland, Gemeindegrößenklasse, Geschlecht, Altersgruppe), herangezogen.

Das Vorgehen bei der Gewichtung der Daten wurde für die Berichtslegung zum Freiwilligensurvey 2019 angepasst, indem, anders als in den vorangegangenen Berichten, zusätzlich nach schulischer Bildung gewichtet wird. In sozialwissenschaftlichen Umfragen – und auch in den Stichproben des Freiwilligensurveys – sind Menschen mit hoher Bildung anteilig häufiger vertreten als in der Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands. Zugleich sind Menschen mit hoher Bildung anteilig häufiger freiwillig engagiert, sodass der Anteil sich engagierender Personen ohne Einbeziehung der Bildung als Gewichtungsfaktor tendenziell überschätzt wird. Durch den Einbezug der Bildung als ein Gewichtungsmerkmal wird also die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren mit den Daten des Freiwilligensurveys besser abgebildet. Der Einbezug der Bildung als ein Gewichtungsmerkmal in allen Erhebungsjahren hat aber auch zur Folge, dass die Engagementquoten aller Erhebungsjahre um drei bis vier Prozentpunkte niedriger ausfallen als bislang berichtet (siehe Tabelle 2-1 in Abschnitt 2). Bei der Betrachtung der Engagementquoten über die Zeit ändert sich somit das Niveau, der Trend bleibt jedoch im Wesentlichen bestehen. Auch bei anderen Ergebnissen können sich Abweichungen im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen ergeben. Die in diesem Bericht auf Basis des Freiwilligensurveys berichteten Befunde basieren ausschließlich auf gewichteten Analysen unter Berücksichtigung der Bildung.

Stichprobe und Repräsentativität

Der Freiwilligensurvey wurde in allen Erhebungsjahren als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt. Grundgesamtheit ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten im Alter ab 14 Jahren. Die Stichprobenumfänge des Freiwilligensurveys konnten über die Erhebungswellen hinweg ausgeweitet werden. Im Jahr 1999 wurden insgesamt 14.922 Personen befragt, 2004 waren es 15.000 Personen, 2009 20.005 Personen und 2014 28.690 Personen. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 27.762 Personen befragt.

In Tabelle B ist für das Erhebungsjahr 2019 die Stichprobenverteilung nach Geschlecht, Alter und (schulischer) Bildung dargestellt. Vergleicht man die Verteilungen der Bevölkerungsgruppen im Freiwilligensurvey mit denen der amtlichen Statistik (Mikrozensus, Spalte 4), so zeigt sich, dass Frauen und ältere Personen im Freiwilligensurvey etwas überrepräsentiert sind (ungewichtete Stichprobe, Spalte 1). Dies wird bereits durch die Gewichtung ohne Bildung (Spalte 2) vergleichsweise gut ausgeglichen. Darüber hinaus zeigt sich, dass in der Stichprobe des Freiwilligensurveys Personen mit niedriger Bildung unter- und Personen mit hoher Bildung überrepräsentiert sind. Hierbei handelt es sich um einen in der umfragebasierten Forschung üblichen Bildungsbias: Personen mit mittlerer oder höherer Bildung nehmen eher an Umfragen teil als Personen mit niedrigerer Bildung. Dieser Bildungsbias wird

durch die Gewichtung unter Berücksichtigung der Bildung als Gewichtungsfaktor im Freiwilligensurvey 2019 zwar nicht komplett ausgeglichen, jedoch deutlich abgemildert (Spalte 3): Die dargestellte Verteilung der Bildungsabschlüsse weicht in deutlich geringerem Maße von der Verteilung der amtlichen Statistik (Spalte 4) ab als die der ungewichteten Ausgangsstichprobe (Spalte 1).

Tabelle B: Verteilung zentraler Merkmale in der Stichprobe des Freiwilligensurveys 2019

	FWS 2019 ungewichtet	FWS 2019 gewichtet ohne Bildung	FWS 2019 gewichtet inklusive Bildung	Mikrozensus 2019
Geschlecht				
Frauen	52,5	50,9	50,9	50,8
Männer	47,5	49,1	49,1	49,2
Altersgruppen				
14–29 Jahre	10,1	20,1	20,1	19,4
30–49 Jahre	21,6	29,1	29,1	29,3
50–64 Jahre	34,3	25,8	25,6	26,7
65 Jahre und älter	34,1	25,0	25,2	24,6
Bildung				
Noch in der Schule	2,0	3,4	3,7	3,5
Niedrige Bildung	16,2	17,4	30,5	34,0
Mittlere Bildung	32,3	29,2	28,1	28,8
Hohe Bildung	49,5	50,1	37,6	33,6

Quelle: FWS 2019; Mikrozensus 2019; eigene Darstellung (DZA).
Hinweis: Bildungsabschlüsse werden in der amtlichen Statistik erst ab 15 Jahren erfasst, entsprechend sind für die Verteilung der Bildungsabschlüsse im Freiwilligensurvey nur Personen ab 15 Jahren berichtet. Abweichungen in den Prozentwerten ergeben sich durch das Auf- und Abrunden der Werte.

Signifikanztestung

In den Analysen werden Bevölkerungsgruppenunterschiede oder Unterschiede zwischen Erhebungswellen auf statistische Signifikanz getestet. Ist ein Befund statistisch signifikant, so kann das Ergebnis auf die Grundgesamtheit der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren verallgemeinert werden. Verwendet wird ein Signifikanzniveau von $p < 0{,}05$. Das heißt, wenn ein Ergebnis statistisch signifikant ist, so kann mit mindestens 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass ein gefundener Unterschied auch in der Grundgesamtheit vorhanden ist. Die Signifikanztests erfolgen auf der Basis gewichteter Daten. Die Ergebnisse der Signifikanztestung werden jeweils unter den Abbildungen und Tabellen dargestellt. Berichtet werden sowohl statistisch signifikante als auch statistisch nicht signifikante Ergebnisse, da es durchaus auch von Interesse sein kann, wenn es keine Gruppenunterschiede oder Veränderungen im Zeitvergleich gibt.

Differenzierungsmerkmale

Im vorliegenden Bericht werden folgende Differenzierungskriterien verwendet:

Geschlecht
Im Freiwilligensurvey 2019 gab es erstmals die Möglichkeit, neben ‚weiblich' und ‚männlich' auch ‚divers' als Geschlecht anzugeben, jedoch haben insgesamt nur drei Personen diese Kategorie angegeben. Die Anteile von Personen mit der

Geschlechterangabe divers können somit aufgrund der geringen Fallzahl (Prozentuierungsbasis n < 50) nicht gesondert dargestellt werden, und auch bei der Datenweitergabe muss aus datenschutzrechtlichen Erwägungen auf eine gesonderte Ausweisung verzichtet werden. Für die Analysen und auch später für die Datenherausgabe werden Personen mit der Geschlechterangabe divers der Gruppe der Frauen zugerechnet. Auch für die Erstellung der Gewichtungsvariablen wurde die Kategorie divers der Kategorie weiblich zugeordnet, da es bisher für den diversen Geschlechtseintrag keine offiziellen Zahlen gibt, an die die Randverteilung angepasst werden könnte. Diese Fälle wurden der nach Fallzahlen stärksten Kategorie (es haben mehr Frauen als Männer an der Befragung teilgenommen) zugeordnet, um den Einfluss auf die Verteilung zu minimieren. Eine Kennzeichnung der Geschlechtsinformation als fehlend im Datensatz könnte ähnlich wie die Ausweisung als divers bei der vorliegenden geringen Fallzahl Rückschlüsse auf die Personen zulassen und ist daher aus Datenschutzgründen ebenfalls nicht umsetzbar. Die geschlechtsspezifischen Befunde werden in diesem Bericht somit ausschließlich für zwei Gruppen – Frauen (inklusive Diverse) und Männer – dargestellt.

Ebenfalls muss für das Differenzierungsmerkmal Geschlecht die Erfassung im Freiwilligensurvey beachtet werden. Die befragten Personen bekommen keine Frage gestellt, welchem Geschlecht sie zugehörig sind, sondern die Eintragung wird zu Beginn des Telefonats durch die Interviewperson vorgenommen. Dabei besteht die Möglichkeit, dass Interviewpersonen nachfragen, wenn sie sich bei der Einschätzung unsicher sind. Darüber hinaus ist eine Korrektur der Geschlechterangabe möglich, wenn sich eine befragte Person aufgrund der geschlechtsspezifischen Formulierungen, die in den Folgefragen verwendet werden, falsch eingeordnet fühlt. Möglicherweise machen jedoch hiervon nicht alle Personen Gebrauch. Das Vorgehen kann somit dazu führen, dass Personen mit der Geschlechterangabe divers bereits während des Interviews der Kategorie männlich oder weiblich zugeordnet wurden und sie in der Anzahl unterschätzt werden. Die Möglichkeit, das Geschlecht im Interview direkt zu erfragen, wurde nicht gewählt, da dieses Vorgehen von den Befragten in Telefoninterviews als merkwürdig empfunden werden und zu vermehrten Abbrüchen führen kann. Dieses Vorgehen wurde bereits im Pretest für die Erhebung des Freiwilligensurveys 2014 geprüft, aufgrund negativer Rückmeldungen der Interviewpersonen (siehe Schiel & Quandt 2014) aber für die Hauptstudie wieder verworfen.

Altersgruppen
Es werden durchgängig vier Altersgruppen unterschieden: 14- bis 29-Jährige, 30- bis 49-Jährige, 50- bis 64-Jährige sowie 65-Jährige und Ältere.

Bildungsgruppen
Im Bericht wird zwischen vier Gruppen mit unterschiedlicher schulischer Bildung differenziert: Personen, die zum Befragungszeitpunkt noch eine allgemeinbildende Schule besuchen, Personen mit niedriger Schulbildung (Bildungsabschlüsse bis einschließlich Volks- und Hauptschule sowie ein Schulabschluss in der DDR nach der achten Klasse), Personen mit mittlerer Bildung (Schulabschluss entsprechend mittlerer Reife, das heißt Realschulabschluss, Abschluss nach der zehnten Klasse in der DDR oder Abschluss einer Pflichtschule im Ausland) und Personen mit hoher Schulbildung (Fachhochschulreife, Abitur, Abschluss der erweiterten Oberschule in der DDR oder einer weiterführenden Schule im Ausland). Um die Vergleichbarkeit mit früheren Erhebungswellen zu gewährleisten, wird auf eine Differenzierung anhand weiterführender Bildungsabschlüsse verzichtet, da diese in den ersten Erhebungswellen teilweise nicht beziehungsweise nicht vergleichbar erhoben wurden.

Migrationshintergrund
In diesem Bericht wird das Engagement von Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Engagement von Personen ohne Migrationshintergrund betrachtet. Für die Unterscheidung dieser zwei Gruppen werden das Geburtsland der befragten Personen sowie gegebenenfalls das Jahr des Zuzugs nach Deutschland mit einbezogen. Des Weiteren wird das Geburtsland der Eltern berücksichtigt. Weiter ausdifferenziert wird in einem zusätzlichen Schritt entsprechend dem Konzept des Statistischen Bundesamts (Statistisches Bundesamt 2019). Dabei wird nach vier Gruppen

von Personen mit Migrationshintergrund unterschieden: Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit; Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben; Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Diese Kategorisierung kann auf Basis der Daten der Erhebungswellen 2014 und 2019 vorgenommen werden; in den vorherigen Erhebungswellen wurden die Informationen zum Migrationshintergrund nicht vergleichbar erhoben.

Ost-West
Für den Ost-West-Vergleich werden die Bundesländer folgendermaßen zusammengefasst: westdeutsche Länder: Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein. Ostdeutsche Länder: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen.

Stadt-Land
Stadt-Land-Unterschiede werden anhand eines vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zur Verfügung gestellten aggregierten Indikators dargestellt. Verwendet werden die Regionstypen städtischer Raum und ländlicher Raum (BBSR 2019). Alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise bilden den städtischen Raum, alle ländlichen Kreise den ländlichen Raum. Die Information zum Regionstyp städtischer beziehungsweise ländlicher Raum wird den Befragungsdaten über die Kreiskennziffer zugespielt. Die Kreiskennziffer wird über die im Interview erfasste Postleitzahl ermittelt. Da nicht alle Befragten der Zuspielung von Regionalinformationen zu den Befragungsdaten zugestimmt haben und die Zustimmung nicht komplett zufällig über alle Befragten verteilt ist, wird für die Analysen nach Regionstyp ein zusätzliches Ausfallgewicht verwendet.

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Zertifikat seit 2003
audit berufundfamilie

Bezugsstelle:
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 18 272 2721
Fax: 030 18 10 272 2721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20 179 130
Montag–Donnerstag: 9–18 Uhr
Fax: 030 18 555-4400
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 1BR154
Stand: März 2021, 1. Auflage
Gestaltung: www.zweiband.de
Druck: MKL Druck GmbH & Co. KG

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8 und 18 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Angaben dazu, ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist, und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter http://www.d115.de.

Engagement
Familie
Ältere Menschen
Gleichstellung
Kinder und Jugend